

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Postfr. Besage „Volk u. Zeit“ drei Haus für die Zeit vom 12. bis 18. Oktober 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.
926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgepaltene Beitzelle ober deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle.
905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 245

Sonntag, 18. Oktober 1924

31. Jahrgang

Sie feilschen noch e bißche!

Umfall des Zentrums / 4 deutschnationale Minister.

Das Geheimnis!

Dr. L. Lübeck, 18. Oktober.

Hast du schon einmal beim Pferdehandel zugehört? Wenn so ein paar ganz ausgekochte Juden sich gegenseitig übers Ohr hauen wollen?

Da schwört der eine bei dem Gebein seiner Urgroßmutter, daß er dies Pferd nicht einmal geschenkt haben wolle; der andre verschwört die Seligkeit seiner Kinder, daß er bei dem Preis, den er verlangt habe, noch bar Geld zusetze. Dann laufen sie wegen der letzten zwei Mark dreimal auseinander, um fünf Minuten darauf wiederzukommen: Nu wie is es?

Und schließlich knallen die Hände ineinander — das Geschäft ist gemacht — Schmunzelnd gehen beide ihres Wegs.

Zu einem solchen Pferdehandel ist die deutsche Regierungskrise ausgeartet. Alle an der Feilscherei Beteiligten wissen, das Geschäft wird perfekt. Sie verschwören sich noch ein bißchen bei ihren Grundsätzen, sie laufen noch ein paar mal auseinander. Aber im Innern berechnen und verteilen sie schon den Profit.

Es ist im Laufe des gestrigen Nachmittags irgend etwas vorgegangen in Berlin, hinter den Kulissen. Was? Niemand will so recht heraus mit der Sprache.

Jedenfalls ist das Zentrum daran beteiligt. Und das Reichskabinett.

Im Laufe des Tages hat nämlich Marx den Deutschnationalen vier Ministerjettel an.

Allerdings scheint er dabei noch einige kleine Nebenbedingungen gestellt zu haben. Denn vorläufig sind sie noch beim Abhandeln.

Die Deutschnationalen sollen in dem neuen Kabinett den Innenminister stellen, der nebenbei Vizekanzler sein soll. Außerdem werden ihnen das Ernährungsministerium, das Reichswirtschaftsministerium und das Verkehrsministerium zur Verfügung gestellt.

Die Deutschnationalen haben über dieses Angebot vorläufig quittiert und folgende Namen in Aussicht genommen: Herzog, Schiele, Dr. v. Kries und Frhr. v. Gahl.

Inzwischen ist der Handel nun abgeschlossen. Folgende Radiomeldung läuft soeben ein:

Die Deutschnationalen haben alle Bedingungen des Reichskanzlers geschluckt.

Ist damit die Krise nun endlich beendet? Keine Spur davon! Jetzt sind nämlich die Demokraten wieder hinausgelaufen. Marx

hatte von ihnen verlangt, daß sie Geßler als „Fachminister“ in der neuen Koalition lassen sollten. Vorläufig wollen aber die Demokraten nicht. Also — es wird weiter verfeilscht.

Heute früh um 1/12 Uhr sollen nun die Demokraten zum letzten Mal einen definitiven, end-, end-, endgültigen Bescheid geben. Damit — weitergefilscht werden kann.

Man könnte einen satirischen Roman schreiben über die Geburtswehen des Bürgerblocks, wenn das alles nicht so unlagbar traurig wäre.

Der „wackelklappe Pazifist und schwankende Linkspolitiker“ Macdonald hat die heraufziehende Krise in einer halben Stunde gebändigt und abgeschritten. Die Gesamtheit der „aufrechten und stahlhart willensstarken Rechtspolitiker“ in Deutschland wurfelt seit vier Wochen, aber über die Verteilung der Würste sind sie sich heute noch nicht einig.

Jetzt steht nur eins: daß es nicht um Grundsätze geht, sondern um die zu verteilenden Würste, um die Ministerjettel.

Deshalb nennen sich in Deutschland die bürgerlichen Politiker auch mit Vorliebe „aufrechte Idealisten“, im Gegensatz zu den sozialdemokratischen „Krippenjägern“.

Die „Hamb. Nachr.“ sprechen heute früh davon, daß der Umschwung in der Einstellung des Reichskanzlers und des Zentrums mit einer Unterredung zwischen Marx und Ebert zusammenhänge. Sie stellen es so dar, als ob das einzige Hindernis für den „Rechtsblock“ bisher immer der Reichspräsident gewesen sei, und als ob dieser Reichspräsident sich jetzt endlich dem Druck des Zentrums habe beugen müssen.

Jetzt fängt sogar die Presse mit dem Pferdehandel an. Die Darstellung der deutschnationalen „Hamb. Nachr.“ ist weiter nichts als ein Trick, um ihrer Geselzhaft den zweiten großen Kniefall der Deutschnationalen dadurch schmachtig zu machen, daß man ihn zu einem Sieg über den bösen roten Reichspräsidenten umfrisiert.

Bekanntlich war der Umfall der Deutschnationalen am 29. August ein Sieg über die Sozialdemokraten; und der Kniefall vom 18. Oktober ist nun ein Sieg über Ebert. So schreit die Deutschnationale Volkspartei um Sieg zu Sieg.

Ich habe mal einen Clown gesehen, der auch ebenso wie die Deutschnationalen bei jeder Gelegenheit auf den Hintern fiel; und der dann dem stammenden Publikum auch jedesmal erzählte, er habe soeben einen Flug in den Himmel gemacht.

Ob dieser lustige Herr nicht sehr geeignet wäre zum Propagandachef des stolzen Bürgerblocks?

ministerium Daeschner werden, dessen Nachfolger der stellvertretende Direktor Pean sein wird. An Stelle des Grafen Saint-Aulaire wird der bisherige Gesandte in China die Vertretung der französischen Interessen in London übernehmen. Sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Riga, Martel, sein. Den Gesandtschaftsposten in Bern erhält der radikalsoziale Abgeordnete und bekannte Industrielle Jean Hennessy. Der politische Direktor am Quai d'Orsay, Peretti della Rocca, der der intimste Ratgeber Poincarés war, wird als Volkshafter nach Madrid gehen. Er wird durch den stellvertretenden Direktor im gleichen Ministerium, La Roche, ersetzt, dessen gegenwärtigen Posten der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsabteilung Seydoux erhält. Die Gesandtschaft in Wien wird mit dem Grafen Beaumarchais, bisher Direktor der afrikanischen Abteilung im Außenministerium, diejenige in Athen mit dem Grafen Cambrun, Leiter der Presseabteilung, besetzt. Auch die Gesandtschaftsposten in Haag, Bukarest, Sofia, Christiania und Luxemburg werden in der nächsten Zeit neue Inhaber erhalten.

Misstrauensvotum der bremischen Bürgerschaft gegen den Senat.

Bremen, 17. Oktober.

Am Freitag wurde in der bremischen Bürgerschaft, das von den Sozialdemokraten eingebrachte

Misstrauensvotum gegen den bremischen Senat wegen der Zustimmung zur Schutz-Zollvorlage mit 69 gegen 40 Stimmen angenommen. Es stimmten dafür die Sozialdemokraten, die Kommunisten, 6 von den 7 Welfischen, drei Viertel der Deutschnationalen, 2 Volksparteiler und die 3 Vertreter der Hausbesitzer. Da nach der Verfassung 61 Stimmen für das Misstrauensvotum genügt hätten, wird nach dieser Abstimmung der Senat genötigt sein, zurückzutreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der kommunistische Fraktionsvorsitzende, daß drei Mitglieder der kommunistischen Fraktion aus der kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen worden seien. Damit sind jetzt von den früheren 18 Mitgliedern der kommunistischen Fraktion einschließlich eines früher ausgetretenen Mitgliedes vier jetzt als Wilde in der bremischen Bürgerschaft.

Die Aussichten der Labour Party.

(Von unserem englischen Korrespondenten.)

SPD. London, 17. Oktober.

Wirbelwind-Wahlen, das ist das Apokryph, das die englische Öffentlichkeit diesen Wahlen, den dritten in drei Jahren gegeben hat. Alles ist in weniger Tage zusammengedrängt als jemals früher, nicht nur das Technische, der Aufmarsch der Parteien, sondern auch die psychologische Vorbereitung des Wählers. Die war, vierzehn Tage vor der Wahl, noch niemals so wenig weit gediehen, selbst die letzte, die Baldwin-Wahlen nicht ausgenommen, wo die Schutzfrage als weithin leuchtendes Signal am Wahlhimmel stand. Noch hat dies Land die Tatsache der Wahlen selbst kaum begriffen und schon steht es inmitten eines Wahlkampfes, der an Erbitterung und Leidenschaftlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird. „Schmutzige Wahlen“ hat der Handelsminister Webb diese Kampagne genannt und er wird, nach dem Zeitungsorakel zu schließen, wohl recht behalten. Noch stehen wir in der ersten Etappe: die Wahlmanifeste der Partei sind herausgegeben, die Kandidatenlisten fertiggestellt, die Autofahrten der Parteiführer durchs ganze Land festgelegt.

Es ist natürlich äußerst schwierig, heute irgendwelche Voraussagen über den Ausgang der Wahlen zu machen. Hunderttausende, ja vielleicht Millionen wählen gegenwärtig tatsächlich noch nicht, wie sie am 29. Oktober wählen werden. Trotz dieser Schwierigkeit aber erscheint es zweckmäßig, die Stellung der Labour-Party zu skizzieren, wie sie sich zu Beginn des Wahlkampfes darstellte. Die Arbeiterpartei hat bei den vorletzten Wahlen 4.281.900 Stimmen, im Jahre 1923 nicht ganz 100.000 Stimmen mehr erhalten. Den Grundstock bilden die gewerkschaftlichen Stimmen. Labour und Gewerkschaften sind heute wesentlich eins, der liberale oder konservative Gewerkschaftler ist hier ebenso eine Seltenheit wie anderswo, obwohl er selbst in den neuesten bürgerlichen England-Schilderungen noch eine große Rolle spielt. Unter den älteren Gewerkschaftlern gibt es allerdings noch eine Art von Labour-Anhängern mit liberaler Ideologie, der Nachwuchs aber ist entschieden sozialistisch. Immerhin wurde der letzte Wahlsieg hauptsächlich herbeigeführt durch jene in der Fabergesellschaft usw. organisierten jugendlich-enthusiastischen Gruppen, die Mitarbeit weiter intellektueller Kreise und jene Masse von Wählern, die sich mitreißend ließ. Ihre Hoffnung war, daß neue Männer die britische Politik aus ihrer unfruchtbaren Erstarrung herausreißen würden, daß die Persönlichkeiten, die für den Krieg nicht verantwortlich waren, größere Chancen hätten, England aus der Quadratur des Kreises des Versailler Vertrages herauszuführen, die Erkenntnis, daß es nur Arbeiterführern gelingen könnte, die soziale Unruhm zu bannen, das Arbeitslosenproblem zu lösen und schließlich die Umwandlung für Macdonald, der als Oppositionsführer im Unterhause alle Parteiführer der Liberalen und konservativen Partei überragte und in seinem politischen und privaten Leben Proben einer nicht alltäglichen Charakterfestigkeit geliefert hatte.

Wie ist die psychologische Lage heute, nach dreiviertel Jahren Arbeiterregierung? Zunächst ist festzustellen, daß die Regierungstätigkeit der Labour-Party die erschütterte Außenpolitik Englands wiederhergestellt hat. Aber mag auch Macdonalds außenpolitischer Erfolg praktisch von größter weltgeschichtlicher Bedeutung sein, solange sich ein außenpolitischer Erfolg nicht in sichtbare Vorteile umsetzt, solange er nicht (in England) die Arbeitslosigkeit vermindert und die Wirtschaft ansuert, solange tritt der außenpolitische Erfolg für das Gros der Wähler zurück. Das Innenpolitische entscheidet und es ist nicht zu verkennen, daß der innenpolitische Erfolg in wirtschaftlicher und sozialer Gesetzgebung dem außenpolitischen Erfolg nicht das Wasser reicht. Die Hauptursache hierfür ist, daß die beiden übrigen Parteien aus einer gewiß verständlichen Eifer sucht die Arbeiterregierung innerpolitisch stets durch ihre Majorität im Zaun hielten. Zweifellos hat aber auch die nicht ganz glückliche Befehung einiger Ressorts mit hierzu beigetragen. Hinzu kommt, daß die Presse, die mit der einzigen Ausnahme vom „Daily Herald“ zumindestens nicht Labour, in den meisten Fällen jedoch ausgesprochen oder ausgesprochen bürgerlich ist, natürlich kein Interesse hatte, die außenpolitischen Erfolge Macdonalds in ihrem ganzen Umfang zu vermitteln.

Werden diese objektiven Tatbestände kühl ins Auge gefaßt, so wird man, um auf die Wähler zurückzukommen, von vornherein nicht völlig überzeugt sein können, daß alle die Schichten, deren Antrieb, Labour zu wählen, oben aufgezeigt wurde, unbedingt wieder Labour wählen werden. Viele werden sich bei aller Anerkennung sagen, Labour habe außenpolitisch seine große Aufgabe erfüllt und könne ruhig einer „weniger genialen, aber umso sicherer konservativen Regierung“ Platz machen usw. Das sind die Verluste, um die keine und insbesondere keine regierende sozialistische Partei herumkommt. Daneben aber ist eine ernste Gefahr, daß alle jene bürgerlich-halbbürgerlichen Kreise, die zwar Labour gewählt haben, aber ihre „Daily Mail“ oder zumindest ihre „Daily News“ weiterlesen, der von Liberalen wie Konservativen gemeinsam verbreiteten Legende von der Unfähigkeit der beiden Parteien schließlich erliegen und tatsächlich Macdonald für einen frivolen Kriegenmacher halten. Als Bestätigung dieser Auffassung kann die jegige Haltung des ausgesprochen radikalen „New Statesman“, einer angesehenen Wochenchrift, betrachtet werden. Sie bedeutete während der letzten Wahl eine starke moralische Unterstützung Macdonalds, seit einigen Wochen aber hat sie einen

Frankreich will abrüsten.

Doch erst später . . .

Paris, 18. Oktober. (Radio.)

In der Finanzkommission haben am Freitag bei der Beratung des Gesetzes Ministerpräsident Herriot und Kriegsminister Nollet eine Reihe interessanter Erklärungen abgegeben. Der Kriegsminister hat sich insbesondere auch über die geplante Herabsetzung der militärischen Dienstzeit in Verbindung mit einer Reorganisation der Armee ausgesprochen. Er erklärte, daß er die Herabsetzung der Militärdienstzeit auf ein Jahr anstrebe, daß aber eine Dienstverlängerung im Rahmen der gegenwärtigen Organisation der Armee nicht möglich sei. Es bedürfe zunächst einer umfassenden Umgestaltung des gesamten militärischen Verteidigungssystems, die nicht das Werk weniger Wochen sein könne. Der Regierung müsse vielmehr für die geplante Reform die nötige Zeit gelassen werden. Herriot hat sich eingehend über die militärischen Maßnahmen in Syrien und Marokko geäußert. In Syrien soll zum 1. 1. 1925 die französische Armee von 4000 auf 1400 herabgesetzt werden. Die französische Politik gehe dahin, die Verwaltung des Landes in weitestem Umfang den Behörden zu überlassen. In Marokko unterhält Frankreich gegenwärtig eine Armee von 64.500 Mann. Die schweren Kämpfe in der spanischen Zone ließen im Augenblick eine weitere Truppenverminderung nicht zu, obwohl die französische Politik in Marokko keinerlei aggressive Ziele verfolgt, sondern lediglich den Frieden des Landes anstrebt.

Der neue Kurs in Frankreich.

Paris, 17. Oktober. (Sig. Drahtber.)

Die bereits seit einiger Zeit angekündigten Veränderungen im diplomatischen Dienst der französischen Republik werden, nachdem in der Zwischenzeit die Genehmigung der in Frage kommenden auswärtigen Regierungen eingetroffen ist, voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Im einzelnen sind folgende Personalveränderungen vorgesehen: An Stelle des in den Ruhestand zurückgetretenen Herrn Barrère wird der Senator Besnard in den Palazzo Farnese in Rom einzutreten. Volkshafter in Washington soll der Direktor der Wirtschaftsabteilung im Außen-

Georgiens Schicksal.

An den Harriman-Trust verkauft!

Die Leiden des geknechteten Georgiens sind noch nicht zu Ende. Vor kurzem berichteten wir über das furchtbare Blutbad, durch das die Sowjetregierung ihre Herrschaft dort von Neuem aufgerichtet hat.

Die Massenmorde alter Sozialdemokraten wurden — das wird man sich erinnern — damit begründet, daß die Menschewiki angeblich Beziehungen zu England und Frankreich unterhielten. Wir haben damals das Nützlichste dazu gesagt.

Und doch nicht alles! Denn auch der entschiedenste Gegner des Sowjetsystems konnte nicht ahnen, daß der Ueberfall auf Georgien, die Verjagung der sozialistischen Regierung, die Aufrihtung des blutigsten Terrors, nur das eine Ziel habe.

Georgien an das amerikanische Großkapital zu veräußern.

Der sowjetfreundliche Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“, Herr Scheffer, der von der ganzen deutschen kommunistischen Presse als Kronzeuge gefeiert wird, berichtet am 12. Oktober aus Tiflis, daß der amerikanische Harriman-Trust vor einem Vertragsabschluss wegen Übernahme des Verkaufs des georgischen Manganerz- und Gewinnung der Manganerze Georgiens steht. Da hauptsächlich bei Tschiaturi in Westgeorgien gelegene Gebiete sind heute in erster Linie von deutschen (dort schon lange vor dem Krieg tätig gewesen) Firmen ausgebaut, ferner von georgischen Staats- und Privatunternehmungen, französischen, englischen und griechischen Firmen. Auch eine holländische große Firma hat dort stille Interessen. Seit 1922 waren alle diese Firmen in der „Tschiaturi-Mangan-Exportgesellschaft“ (abgekürzt „Tschemo“) vereinigt. Das Manganvorkommen von Tschiaturi ist das größte und hochwertigste in der Welt. Das Manganerz, das verhältnismäßig selten vorkommt, ist zur Herstellung des Ferrromangans für die moderne Stahlherzeugung unentbehrlich. Der Vertragsentwurf Harrimans ist nicht nur weltwirtschaftlich, sondern auch politisch wichtig und originell. Scheffer berichtet:

Die Konzession soll ab 1. Oktober 1924 gerechnet, zwanzig Jahre laufen. Sie lautet auf das Monopol für Gewinnung und Verkauf des Mangans von Georgien, ferner den Alleinbesitz, Besitz und sonstige Rechte an den Manganlagern Georgiens. Die durch Harriman zu gründende „Georgische Mangan-Gesellschaft“ soll sämtliche derartige Rechte und Besitztümer übernehmen. Harriman verspricht, daß keine Gesellschaft sich bemühen werde,

den Manganerz der Welt für das georgische Mangan zu monopolisieren!

Daher ist es, obgleich übrigens die Konkurrenzklausele vorgezogen ist, Harriman erlaubt, mit Zustimmung der georgischen Regierung und der „Tschemo“ außerhalb Georgiens gelegene Manganinteressen zu erwerben, um den Preis des georgischen Mangans hochzusetzen. Durch Abgaben an den Staat von dem Wert der Erzförderung und dem Reingewinn werden alle anderen Steuerpflichten hinjüngig. Ferner hat Harriman entgegen der sonst bei Privatfirmen geübten Praxis

nur die niedrigen Durchschnittslöhne der gleichbeschäftigten Arbeiter in Rußland zu zahlen.

Der Mindestreingewinn des Staates aus der Konzession ist festgesetzt auf sechs Millionen Dollar in je vier Jahren, gleich einer Mindestförderung von zwei Millionen Tonnen in der gleichen Zeit, neben anderen Einnahmequellen. Harriman wird für Verbesserung der Produktionsmittel, Eisenbahnbauten, Hafenanlagen

merkten Anleihen aufgetauft haben, um damit Spekulationsgeschäfte auf Kosten der Geschädigten und der deutschen Steuerzahler zu machen. Brotwucherer und Spekulanten — das sind die Interessenten des Bürgerblods.

Wahlsieg in Goslar.

Die Sozialdemokraten gewinnen zwei Mandate.

Goslar, 16. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Ueber das Ergebnis der am vergangenen Sonntag in Goslar stattgefundenen Bürgervorwahlen (Stadtverordnetenwahlen) haben die bürgerlichen Nachrichtenbüros falsche Angaben verbreitet. Die Sozialdemokratie hat nicht sechs, sondern sieben Sitze erobert, während die bürgerliche Rechtsblöcke nur acht und nicht neun Sitze im Stadtparlament erhielt. Die Demokraten brachten es auf fünf, die Hausbesitzer auf drei Mandate. Der Mandatsergebnis für die Sozialdemokratie beträgt zwei Sitze. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die bei der Wahl keinen Stimmenverlust zu verzeichnen hatte. Sie behauptete sich glänzend, während alle anderen Parteien Stimmen einbüßten, und zwar zusammen nicht weniger als 3000.

Ein neuer badischer Staatspräsident.

Karlsruhe, 16. Oktober.

Der Badische Landtag tritt am 7. November zur Wahl des Staatspräsidenten für das Jahr 1925 zusammen. Da in Baden in der Besetzung des Amtes des Staatspräsidenten unter den drei Koalitionsparteien jedes Jahr ein Wechsel eintritt, ist der jetzige demokratische Kultusminister Dr. Hellpach an der Reihe, nachdem für das laufende Jahr das Zentrum den Staatspräsidenten in der Person des Finanzministers Dr. Köppler gestellt hat. Die Wahl Dr. Hellpachs durch die Koalitionsparteien ist gesichert. Damit findet auch eine Erörterung ihren Abschluß, die in der Presse darüber geführt wurde, ob die Demokraten auch ferner im jährlichen Turnus das Amt des Staatspräsidenten erhalten sollen, obwohl sie nur 7 Mann stark im Landtage vertreten sind, oder ob das Zentrum mit seinen 34 Mitgliedern dauernd den Staatspräsidenten stellen soll.

Die deutschen Zahlungen.

Paris, 18. Oktober. (Radio.)

Die Reparationskommission hat am Freitag im Anschluß an ein Referat des Agenten für die Reparationszahlungen über die Aufstellung eines Planes zur Regelung und Verteilung der aus dem Dawes-Plan zu erwartenden Einnahmen beraten. Von mehreren Seiten wurde dabei lebhaft Kritik an der Höhe der nicht zu den Reparationen im eigentlichen Sinne gehörigen Ausgaben geübt, die mehr als die Hälfte der im ersten Jahre aus dem Dawes-Plan zu erwartenden Einnahmen zu verschlingen drohen. Nach den von der Londoner Konferenz ratifizierten Bestimmungen des Dawes-Planes soll die von Deutschland jährlich zu bezahlende Summe

die Gesamtheit der auf Grund des Friedensvertrages an die Alliierten zu leistenden Beiträge in sich schließen, aus der ersten Milliarde, die Deutschland im ersten Jahre an den Agenten für Reparationszahlungen abzuführen hat, sind demnach nicht nur die Bezahlungskosten, die Ausgaben für die Militärkontrollkommission, für die Restitutions sowie für die Abwicklung des Schuldenausgleichs, sondern auch der für den Tilgungsdienst

zum weitere vier Millionen Dollar ausgeben sowie die Möglichkeit der Erzeugung des Ferrromangans in Georgien selbst ins Auge fassen.

Der juristisch-politische Teil der Begründung des Vertragsentwurfs stellt einen außergewöhnlichen Fall der de jure-Anerkennung eines Staates in einem Vertrag mit Privatpersonen dar.

In dem Entwurf betont nämlich die amerikanische Trustgröße, sie schließe den Vertrag mit den beteiligten Sowjetregierungen ab, denn souveräne Regierungen seien im Vollbesitz der Verwaltung und der Verfügung über ihr ganzes Gebiet mit Einfluß der georgischen Republik. Er stellt ferner fest, die föderative Sowjetrepublik bestehe faktisch und de jure (existing and having the right to exist). Sie habe die Verfügung über Handel, Industrie, Immobilien und mobilen Besitz usw.!

Eine tolle Sache, würdig der Umkehr aller sozialistischen und demokratischen Begriffe, als welche die Sowjetpolitik sich darstellt. Lenin und die Seinen waren ausgegangen von der Proklamierung des Selbstbestimmungsrechts aller Völker, als jedoch Georgien davon Gebrauch machte und sich als Staat des demokratischen Sozialismus konstituierte, wurde es von Sowjetrußland erwürgt. Der Kommunismus, also der Gemeinbesitz aller Erbschätze und Produktionsmittel, sollte das Ziel des Sowjetstaates sein, aber ihre Auslieferung an das Trustkapital wird daraus. Damit die zur Wirtschaftsführung unfähigen Moskowiter neue Goldberge zur Niederhaltung der russischen Volksmassen und für die Speisung der Bolschewistenpropaganda in aller Welt erlangen,

werden die russischen Arbeiter zu Hungerlöhnen als Kulis für das amerikanische Trustkapital gepreßt.

Dieses ist das herrliche Ziel, zu dem die „Diktatur des Proletariats“ führen soll.

Das Tollste ist, daß die deutsche Bolschewistenpresse diese neueste Heldentat des ersten „Kommunismus“ nicht etwa verschweigt, sondern sich des Verkaufs der georgischen Arbeiter noch öffentlich rühmt!

Daß ein amerikanischer Trustkönig die Sowjetherrschaft anerkennt, — nebenbei, weil es ihm Reinenprofit einbringt — ist ein Erfolg des Kommunismus, den man in fetten Lettern feiern.

Nun, die deutschen Arbeiter werden über diesen „Erfolg“ jedenfalls wesentlich anders denken. Sie werden nicht verstehen, daß man einen Staat für kommunistisch ansieht, der seine Arbeiter aus Auslandskapital ausliefert, und dabei vorwirft, daß die Löhne, die schon unter dem Vorkriegsstand liegen, noch herabgesetzt werden müssen!

Ganz abgesehen davon, daß jener von Scheffer berichtete Harriman-Vertrag die deutsche Stahlindustrie sicher hart treffen müßte; Deutschland war bisher der Hauptabnehmer von Ferrromanganerz, der Harriman-Vertrag aber würde die Abhängigkeit der deutschen Schwerindustrie vom Ausland sehr verstärken.

Ob der Harriman-Vertrag zustande kommt, ist allerdings zweifelhaft; bereits haben die deutsche und die englische Regierung in Moskau gegen die Verletzung der Rechte ihrer Staatsangehörigen Einspruch erhoben. In jedem Fall aber ist die Angelegenheit ein neuer Beweis dafür, daß die Ausbeutung der arbeitenden Massen im bolschewistischen Rußland noch weit brutaler betrieben wird, als im kapitalistischen Deutschland.

Und dazu gehört schon etwas!

der 800-Millionen-Anleihe erforderliche Betrag von 91½ Millionen Goldmark zu bestreiten. Ein Teil der Deutschland obliegenden Zahlungen wird außerdem durch die in England und Frankreich eingeführte 20prozentige Abgabe von der deutschen Einfuhr direkt erhoben, so daß die an die gemeinsame Reparationskasse fließenden Gelder ausreichen dürften. (In der Reparationskommission scheint man sich am Freitag von der Unhaltbarkeit dieser Exportabgaben Rechenschaft gegeben zu haben, ohne daß es jedoch zu irgendwelchen Beschlüssen gekommen wäre.)

Was ist Macdonald?

Friedensfreund oder blutiger Henker?

In der „Internationalen Briefkonferenz“ vom 26. August war eine Rede abgedruckt, die Katowski auf der letzten Sitzung der englisch-russischen Konferenz in London gehalten hatte und in der es heißt:

„Die Sowjetdelegation erklärt und gibt dadurch dem gemeinsamen Wunsch aller merkwürdigen Massen Ausdruck, die in erster Linie die ganze Last der Folgen des imperialistischen Krieges zu tragen haben, daß sie glücklich ist, mit der Regierung, die die Arbeiterklasse Englands vertritt und die die Festigung des Friedens aufrecht, Verhandlungen zu führen.“

An einer anderen Stelle seiner Erklärungen sprach Katowski von der „gegenwärtigen englischen Regierung, die bereits den Wunsch bemies, den Frieden zu wahren und die Möglichkeit eines internationalen Konflikts zu beseitigen.“

In der „Roten Fahne“ vom 11. Oktober wird der Aufruf einer internationalen kommunistischen Konferenz, die vor einigen Tagen in Köln stattfand, abgedruckt. Darin wird von der „heftigsten Fortsetzung der militaristischen Kämpfe in Amerika, in England und in Frankreich“ gesprochen, die „den breiten Massen den wahren Charakter des demokratischen Pazifismus enthüllen.“

Des weiteren wird die Parole „Mit Sowjetrußland gegen die Dames-Räuber“ — zu denen wohl Macdonald in erster Linie gehört — ausgegeben. Nachdem der Weltkrieg, als dessen eifrigster Verfechter Macdonald in den letzten Monaten aufgetreten ist, als die „neue Heilige Allianz gegen die proletarische Revolution“ und als die „verbissene und gemeingefährlichste Verschwörung der gierigsten kapitalistischen Räuber“ bezeichnet wird, heißt es:

„Sein Agent in den Reihen der Arbeiterklasse ist die 2. Internationale, die Internationale Macdonalds, des blutigen Henkers der chinesischen und indischen Arbeitermassen.“

Man stelle sich also vor: Macdonald ist zugleich der Repräsentant der englischen Arbeiterklasse, aber ihr verbissenster und gemeingefährlichster Feind; er strebt die Festigung des Weltfriedens an, hat es sogar bereits bewiesen, bereitet aber einen neuen Weltkrieg durch militärische Rüstungen vor, er ist der blutige Henker der Arbeitermassen, aber die Sowjetregierung ist glücklich, mit ihm zu verhandeln.

Und da soll einer kommen und verleumderisch behaupten, die kommunistische Weltpolitik sei unklar und die Sowjetprache zweideutig!

Der Erzbergermörder nach der Türkei abgeschoben.

Budapest, 18. Oktober. (Radio.)

Der Erzbergermörder Schulz wurde heute vormittag von der ungarischen Polizei abgeschoben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er hier erneut verhaftet wird, so daß die Reichsregierung ein neues Auslieferungsbegehren stellen kann.

Während der Kampf gegen Macdonald aufgenommen. Alle diese Momente dürfen nicht übersehen werden, wenn man die Lage richtig beurteilen will.

Freilich, der Hauptstod der Labour-Partei selbst (die Arbeiterwähler, Gewerkschaften), ist in der Unterstützung Macdonalds völlig ungedrohen, ja es ist gerade hier ein ausgesprochen sozialistisch eingestellter Nachwuchs festzustellen. Was an Handarbeitern in diesem Jahre zur Wahlreihe gelangt ist, wird Labour wählen. Wie groß diese Geschlossenheit der Arbeiterchaft ist, ergibt sich daraus, daß die sogenannte Minoritätenbewegung, eine stark kommunistisch angehauchte Organisation, die Parole ausgegeben hat, Labour zu wählen. Das bedeutet, daß alle englischen Arbeiter mit kommunistischen Sympathien den Arbeiterkandidaten zusagen.

Die gesamte Arbeiterchaft Großbritanniens ist eben — ganz unabhängig von der Einschätzung der einzelnen Erzeugnisse dieser Regierung — von einem einheitlichen Stolz erfüllt, daß es diesen Männern aus ihren eigenen Reihen gelungen ist, die Geschäfte des größten Reiches der Erde mit Würde und Anstand zu führen. Sie empfinden mehr als die außenpolitischen Erfolge die Tatsache, daß die Regierung Macdonald das Regierungsmonopol der früheren Orford- und Cambridge-Studenten, der Angehörigen bestimmter Familien und Sippen gebrochen hat als die große entscheidende Tatsache der neun Monate Arbeiterregierung.

Der kühne Entschluß Macdonalds, ohne Rücksicht auf die möglichen Mißverständnisse die Niederlage im Unterhaus zu erzwingen, hat ebenfalls seine Wirkung nicht verfehlt. Hier hat man vom ersten Augenblick an verstanden, daß es den politischen Gegnern nicht um Campbell ging, sondern um die Ehre der Regierung. Wie war ein Unterlegener vor seinen Anhängern weniger ein Befiegter als Macdonald nach der historischen Unterhausführung. Diese Begeisterung, dieser Glaube an die Sendung Macdonalds setzt sich in tausendfache freiwillige Wahlarbeit, in die wirksamste aller Propaganda, in die Propaganda von Mund zu Mund um. Die Konfessionen und Liberalen haben ihre Anhänger mit dem Verstand bei der Sache, die Arbeiterpartei auch mit dem Herzen. Daß dieser Enthusiasmus erhalten blieb, daß heute nach wie vor der Soldat der Labour-Partei Macdonalds Sache zu seiner macht, das ist die stärkste Bürgschaft dafür, daß Labour auch in diesem seinem schwersten Kampf hinter die letzten Wahlen, die unter einem besonders glückhaften Stern standen, zumindest nicht zurückgeworfen wird.

Die Aufwertung.

Ein Vorschlag Emmingers.

Im Unterausschuß des Aufwertungs Ausschusses des Reichstages standen am Freitag Vorschläge für die Aufwertung zur Debatte, die der Abg. Dr. E. Emminger (Bayr. Volkspartei) eingebracht hatte. Ihr Inhalt ist im wesentlichen folgender:

1. Eine Verzinsung der Reichs- und Staatsanleihen erscheint möglich, wenn sie sich beschränkt auf selbstgezeichnete, zwangsweise als mündelbare Anlage erworben und infolge langer Besitzes ihnen gleichstellende Stücke. Die spätere gesetzliche Regelung der Zinsdienstes der Reichs- und Staatsanleihen bleibt vorbehalten. Für die Gemeindeanleihen soll durch Reichsgesetz der allgemeine Aufwertungsbeitrag festgelegt werden. Die in den Gemeinden vorhandenen Mittel sollen zunächst zur Aufwertung der Sparkassen dienen. Der Zinsfuß für aufgewertete Hypotheken soll ab 1. Januar 1925 statt 2 Proz. jetzt 5 Proz. betragen. 2. Eine Erhöhung des Umwertungssatzes für Hypotheken erscheint wirtschaftlich tragbar. Schonungsbestimmungen für die von Naturgütern betroffene Landwirtschaft sind beabsichtigt. Bei dem noch in Zwangswirtschaft befindlichen Hausbesitz erscheint eine weitgehende Erhöhung nur dann unbedenklich, wenn der Hauseigentümer durch Aufhebung oder Verringerung der Mietssteuererleichterung erhöhte Mieteinnahmen bekommt. 3. Eine Rückwirkung der Aufwertungsmaßnahmen erscheint möglich. 4. Für die Sparkassen sollen Mittel zur Aufwertung flüssig gemacht werden, so daß sich ihre Aufwertungsquote dem allgemeinen Aufwertungsbeitrag nähert. Mündelbare Anlagen sollen zunächst vor anderen bevorzugt werden.

Die von Emminger aufgestellten Vorschläge für die Aufwertung von Forderungen bevorrechtigter Gläubiger der Reichs- und Staatsanleihen lagen im wesentlichen: Als bevorrechtigt gelten 1. Forderungsbekämpfer, 2. Selbstgezeichnete und ihnen gleichstellende Zeichner, 3. Gläubiger, die nachweisen, daß sie zwecks Aufnahme von Kriegsanleihen sich belastet haben und mit dieser Belastung der Aufwertung unterliegen, 4. Gläubiger, deren Guthaben auf Grund gesetzlicher Zwanges zur mündelbaren Anlage gegründet sind und ihnen gleichstellende Gläubiger, wie Träger der Sozialversicherungen, Sparkassen, Lebensversicherungen usw. Voraussetzung ist, daß der Gläubiger oder sein Erblasler Anleihebesitzer seit dem 31. Dezember 1919 im Besitz hat.

Die Anleihebesitzer dieser bevorrechtigten Gläubiger sollen in Stücke einer Neuemission mit gleichem Nominalbetrag umgetauscht, kleine Stücke möglichst zusammengelegt werden. Dabei kann das Reich bei Gläubigern mit einem Vermögen von mehr als 20 000 Mark einen bestimmten Betrag einbehalten, der mit der Höhe des Vermögens steigt. Bei der Tilgung der Schuld soll Gläubigern mit einem Vermögen bis zu 20 000 Mark, auch wenn sie Millionen in Kriegsanleihe angelegt haben, nicht mehr als 100 000 Mark, bei Vermögen bis 100 000 Mark nicht mehr als 80 000 Mark, bei Vermögen bis zu 500 000 Mark nicht mehr als 60 000 Mark, bei höherem Vermögen nicht mehr als 40 000 Mark ausgezahlt werden.

Die Stücke der Neuemission sollen jährlich mit ½ Prozent verzinst und durch Auslösung in der Weise zu 20 Prozent des Nominalbetrages in Gold getilgt werden, daß die Tilgung in spätestens 25 Jahren beendet ist. Die kleinen Stücke sollen zuerst ausgelöst werden. Die Aufwertung der Mittel zur Verzinsung und Tilgung soll erfolgen durch die Obligationsteuer, die Steuer auf Lotteriegewinne, eine Gebührenterstützung der Gemeinden und das Mehrertrömmen an Kapitalertragssteuer, das durch die Aufwertung erzielt wird.

Der Spekulantenbürgerblod.

Wer auf ihn hoffte!

Die Vorgänge am Anleihemarkt auf der heutigen Börse zeigen, was es mit dem Bürgerblod auf sich hat. Auf ihn rechnen nicht nur die Zollwucherer, nicht nur die Herren von der großen Industrie, sondern auch das Heer der weissenlöwen großen und kleinen Spekulanten und Börsenspieler. Ueber die Bewegung am Anleihemarkt berichtet der „Börsenkurier“:

„Die Börse verhielt sich heute zunächst sehr zurückhaltend am Anleihemarkt. Kriegsanleihe ließe sogar schwach mit 540 Millionen ein. Dann kam wieder Leben in den Markt, als an die Börse Nachrichten gelangten, wonach die Regierungsumbildung unter Einbezug der Deutschen nationalen gelangen sei, indem das Zentrum sich endgültig für den Bürgerblod und die Demokraten für Neutralität erklärt hätten. Darauf sprang der Kurs der Kriegsanleihe auf 600 Milliarden Prozent. Später war er wieder 590 Milliarden, da sich diese zunächst recht bestimmt aufstrebenden Gerüchte nicht bewahrheiteten.“

Die Anleihebesitzer erwarten also vom Bürgerblod eine Sparg der Aufwertungsfrage, die den durch die Inflation Geschädigten, die nicht mehr im Besitze der entwerteten Anleihen sind, nichts geht, um so mehr aber jenen Spekulantenkreisen, die die ent-

Gegen die Scheinchriften.

Ein katholischer Gelehrter schreibt uns:

In die jedes Trüdelmarktes würdigen politischen Schachergeheißte, die die Deutschnationalen seit Monaten betreiben, haben sie nun auch die Kritik „christliche Schule“ und „christliche Kultur“ einbezogen. Indem sie ihre alten und guten Lagerbestände auf diesen Gebieten dem Zentrum anpreisen, hoffen sie die Sozialdemokratie zu verdrängen, die in dieser Branche nichts zu bieten habe. Es muß jeden wirklich christlich empfindenden Menschen anwidern, hohe religiöse Güter beratt auf den läßlichen Markt des politischen Kuhhandels geschleift zu sehen, und gerade der katholische Christ hat das Recht und die Pflicht, solche Händlerpraktiken im Tempel Jesu Christi zu beleuchten. Dies umso mehr, als katholischer Adel und einige hohe katholische Kleriker sich große Mühe geben, eine fittliche Kluft zwischen der angeblich atheistischen Sozialdemokratie auf der einen Seite und den ach so frommen, so christlichen, so gläubigen, so demütigen, so heilsgewissen Großgrundbesitzern von 1000 Hektar mit ihren lieben christlichen Mitbrüdern der Riesenkonzerne, des Großhandels und der Börse auf der anderen Seite zu konstruieren.

Wie hielten sich diese Dinge dem Blick eines von religiöser Weltanschauung getragenen Politikers dar?

Man sagt uns, die katholische Kirche habe den Sozialismus offiziell als Irrlehre verurteilt. Es ist das zwar nicht ganz richtig, aber unterföhlen wir es als wahr. Zu der Deutschnationalen Volkspartei, die uns ihre „christliche Kultur“ offeriert, erblickt nun die evangelische Kirche — man vernehme uns mit einigen seltenen Ausnahmen — ihre offizielle politische Vertretung. Nahezu die gesamten eifernden evangelischen Pastoren sind offen oder geheim deutschnationale Agitatoren. Der Evangelische Bund, der Gustav-Adolf-Verein, alle Feinde der „Ultramontanen“ sammeln sich bei den Deutschnationalen und ihrer Nachbarin, der Deutschen Volkspartei. Gut; der Sozialismus sei also eine „Irrlehre“. Der Katholik, den man damit einzuschüchtern versucht, fragt aber die katholischen Sozialisten: „Ist nicht auch der Protestantismus in allen seinen Arten vom Standpunkt unserer Kirche eine Irrlehre, eine der Hölle verfallene Kezerei? Wer wird mehr und eher verdammt: Marx und Engels oder Luther und Calvin? Die Antwort weiß jedes katholische Kind.“

Weiter. Was verstehen denn die Herren der Rechten, die uns durchaus an ihre Seite zu locken versuchen, unter „christlicher Kultur“? Welch ein vieldeutiges Wort! Im Munde vieler Menschen eine armelige Phrase. Der Protestantismus dieser Kreise zerfällt in die verschiedensten Richtungen von buchstabengläubigen Orthodoxen bis zu den im katholischen Sinne ganz und gar ungläubigen Predigern, die die Gottheit Christi leugnen, die den Wibelgott in irgend eine Weltseele, einen Weltwillen, in geheimnisvolle Kulturkräfte aufgehen; Prediger, die von der Kanzel mehr über Goethe und Nietzsche als über den christlichen Heiland predigen. Wo bleibt da, ihr Herren Deutschnationalen, und ihr alle Ueberfünftigkeit ablehnenden atheistischen Volksparteiler die „christliche Kultur“? Religiös gesprochen, ist der Wibelstand zwischen einem liberalen Theologen wie Traub und Everling und einem Katholiken genau so groß wie zwischen diesem Katholiken und einem atheistischen Sozialdemokraten. Man vernehme uns also mit der Zustimmung, die Republik und die Demokratie um des Mißbrauchs religiöser Empfindungen willen zu verraten. Was den sozialistischen „Irrlehren“ recht ist, muß von katholischen Standpunkten aus den lutherischen Irrlehren gegenüber billig sein.

Man sagt uns, die Sozialdemokratie sei kirchen- und religionsfeindlich. Leugnen wir nicht, daß viele Sozialdemokraten die Kirche in ihrer heutigen Form ablehnen! Daß die Schuld nicht allein bei den Sozialdemokraten liegt, weiß jeder objektive Katholik. Man darf wohl sagen, daß die meisten Sozialdemokraten der katholischen Kirche gleichgültig gegenüberstehen. Viele Deutschnationale und Volksparteiler jedoch — das weiß jeder Katholik, der in der Diapora gelebt hat — gehen in ihrer Abneigung gegen unsere Kirche und uns Ultramontane bis zu einem wilden, höchst unchristlichen Haß. Wie oft ist der Sozialdemokratie gerade ihr politisches Zusammengehen mit den verhassten „Mümlingen“ von den protestantischen Pastoren angetrieben worden, die sich jetzt liebevoll an uns Katholiken schmiegeln wollen.

Entscheidend ist für uns, daß in all den Jahren seit der Revolution die Kulturpolitik der Sozialdemokratie genau ihrem alten toleranten Programm nach entsprochen hat. Niemals war die katholische Kirche so frei wie in der Republik. Die Väter der heutigen Deutschnationalen und Volksparteiler und der von Stresemann und Westarp vergötterte Bismarck haben die katholische Kirche und ihre Hirten durch den Kulturkampf geächtet und verfolgt; keineswegs taten es die Sozialdemokraten. Selbst während der Revolutionswochen sind nirgendwo in Deutschland katholische Heiligthümer angegriffen oder katholische Priester befehligt worden. Man sei doch wahr auch gegenüber den Sozialdemokraten! In der Schulfrage haben Sozialdemokraten und Zentrumsleute in Weimar ein Verfassungskompromiß geschlossen, das auf keiner Seite befriedigen konnte, aber von einer Verkümmernng oder Unterdrückung der christlichen Schule ist seitdem nichts bekannt ge-

worden. Demokratische Republik und nicht deutschnationale protestantische Dynastie ist Freiheit auch für uns Katholiken.

Aber die Sozialdemokraten treiben „Klassenkampf“! Dazu ein offenes Wort an den rheinischen Bauernführer und Zentrums- mann Freiherrn von Loeb, der uns besonders heftig wegen unseres taktischen Zusammengehens mit den Sozialdemokraten angreift. Wenn die Politik der Sozialdemokraten „Klassenkampf“ ist, so ist es die Politik der angeblich so christlichen großen Konzerngewaltigen nicht minder, die zu Zehntausenden die Arbeiter auspersperren, um ihnen schlechtere Arbeitsbedingungen aufzuzwingen. Warum predigt man ihnen nicht „christliche Volksgemeinschaft“, warum verlangt man von ihnen nicht, Betriebe und Wirtschaft nach den Lehren der Bergpredigt zu führen? Warum ist es ein Verbrechen für katholische Arbeiter, Bauern und Intellektuelle, ein Stück Weges mit den Sozialdemokraten zu gehen, und warum ist es kein Verbrechen, wenn sich die großen katholischen Konzernherren, wie Thyssen und Klöpper, mit ungläubigen, unchristlichen, ja jüdischen Kapitalisten gegen die Arbeitnehmer verbünden? Uns scheint, da wäre das Aufbegehren gegen den „Klassenkampf“ notwendiger als bei den armen Teufeln mit 20 Mark Wochenlohn oder 100 M Monatsgehalt, die sich zur Rettung ihres nackten Daseins zusammenfinden. „Christliche Kultur“, ihr edlen Herren? Es ist noch lange nicht bewiesen, ob die heutigen kapitalistischen Herrschaftsformen einer „christlichen Kultur“ würdig sind, und ob es den Lehren des Neuen Testaments und den Vorbildern unserer Heiligen entspricht, wenn der eine Katholik 1000 Hektar Land oder Hundertmillionenwerte in Fabriken besitzt, während Hunderttausende anderer Katholiken nicht Wohnraum und Bett ihr eigen nennen. Seid christlich, Ihr Scheinfrommen: noch haben wir überhaupt keine christliche Kultur, sondern wir müssen sie erst schaffen! Dabei scheinen uns viele gegen den Mammonismus aufbegehrende Sozialdemokraten willkommener zu sein als die Götzendiener des Mammonismus, die — ändern das Christentum predigen, das wir in ihnen vergeblich suchen.

So denken heute Millionen Katholiken, die sich für rechtgläubig und religiös halten. Diese Millionen Katholiken lehnen es ab, sich die kapitalistischen und politischen Geschäftemacher um Stresemann und die deutschnationalen Trusttrannen um Bögel und Hugenberg als christliche Wegbereiter und fromme Beter aufschwanken zu lassen. Das berühmte Nadelöhr aus dem Gleichnisse Jesu Christi scheint uns noch immer die fleischigen und irdlichen Mühseligkeiten und Beladungen eher zum Himmelreich durchzulassen als die prologischen, goldschweren Großgattarier und Großindustriellen.

Kostümwechsel.



Einf. betreten sie zu Wotan und Thor.



Jetzt singen sie christliche Lieder im Chor.

Neuwahlen in Norwegen.

(Von unserem norwegischen Korrespondenten.)

SPD. Am 20. Oktober wird das norwegische Parlament, der „Storting“ von allen über 23 Jahre alten Frauen und Männern Norwegens auf drei Jahre neugewählt werden. Da das norwegische Parlament nicht aufgelöst werden kann, wird am 20. Oktober die politische Richtung Norwegens für drei Jahre festgelegt. Das ist insofern bedeutungsvoll, als auch für Norwegen die kommenden drei Jahre die endgültige Liquidierung der Folgen des Weltkrieges bringen sollen. Zur Entscheidung steht außerdem das Alkoholverbot für das ganze Land.

Seit dem Kriege befindet sich Norwegen in ständiger Gärung. Auch in diesem skandinavischen Lande hat der Weltkrieg eine Umschichtung hervorgerufen und eine sich in revolutionärem Tempo vollziehende wirtschaftliche Entwicklung zur Folge gehabt. Im Jahre 1914 betrug die Energie an Verdiensten, die die norwegische Wirtschaft im Gang hält, knapp eine Million; Ausgang 1923 waren es deren 2 Millionen. Im Jahre 1914 war der Kurs der norwegischen Krone im Verhältnis zum Sterlingkurs 18,25, im Jahre 1917 stand er 12,90, heute jedoch 31. Im Jahre 1914 wurde der Staatshaushalt Norwegens mit rund 100 Millionen Kronen nicht nur im Gleichgewicht gehalten, er wies sogar noch einen Ueberschuß von rund 30 Millionen auf; 1916/17 war der Haushaltsplan auf rund 400 Millionen angeschlossen mit 120 Millionen Ueberschuß; 1919 betrug der Ueberschuß noch 100 Millionen. 1923 verzeichnete das Budget jedoch eine Unzulänglichkeitsbilanz von rund 50 Millionen. Die Staatsschulden waren von 423 Millionen im Jahre 1916 auf 1503 Millionen im Jahre 1923 emporgeschwollen.

Die zahlreichen Parteispaltungen und Umbildungen, die Norwegen in diesen Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit gesehen hat, bilden den besten Beweis für die Unfähigkeit der im Lande herrschenden kaiserlichen Klasse und des Privatkapitalismus, die Folgen der wirtschaftlichen Zustände: Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, Betriebsstilllegungen und Sozialsunktur, steigende Steuern und ruderliche Preissteigerungen, in diesem neutralen Lande in sozial und wirtschaftlich ausgleichendem Stunne zu meistern.

Die sozialistische Bewegung Norwegens wurde bis in die Kriegsjahre von der gelehrten Arbeiterschaft getragen. Ein radikaler Flügel bestand aus Seeleuten. Das ungelernete Proletariat, die Arbeiter in den Fischereibetrieben und die Bauernknechte, standen noch größtenteils der politischen Betätigung fern. Immerhin hatte der neuaufgekommene Großkapitalismus schon vor dem Kriege in Form der elektrochemischen Industrie, die sich auf Norwegens Wasserkräfte aufbaute, ein neues ungelernetes Fabrikproletariat erzeugt. Diese Arbeiterschaft zusammen mit den radikal veranlagten Seeleuten, die die Krise in der norwegischen Schiffahrt nach dem Kriege arbeitslos machte, wurde rasch dem Bolschewismus in die Arme getrieben. So kam es im Jahre 1921 zur ersten Parteispaltung unter den norwegischen Sozialisten: Der rechte Flügel tat sich auf als „Norwegische Sozialdemokratie“, die Mehrheit schwenkte als „Norwegische Arbeiterpartei“ in das Lager Moskaus ab. Auf Grund der zehn bekannten Bedingungen Moskaus vollzog sich im Jahre 1922 eine weitere Spaltung. Von der „Arbeiterpartei“ trennten sich die „Kommunisten“. Bei den Wahlen 1921 war die Sozialdemokratie gegenüber der Arbeiterpartei stark ins Hintertreffen geraten. Sie vermochte nur in einigen Wahlkreisen Kandidaten aufzustellen und brachte es mit 83 000 Stimmen auf nur 8 Sitze, gegenüber 29 Sitzen, die der Arbeiterpartei mit rund 200 000 Stimmen zufielen.

Unter ganz anderen Verhältnissen treten die norwegischen Sozialdemokraten diesmal in den Wahlkampf. Sie haben wieder eine Presse und einen festen zahlenden Mitgliederbestand. Sie haben in allen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, und die sozialdemokratischen Redner konnten sich überall Gehör verschaffen, ohne Privilegien ausgeübt zu sein. Die Zersplitterung in drei Parteien läßt allerdings jede Aussicht schwinden, daß die norwegische Arbeiterschaft als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgeht. Dazu hat die gegenseitige Zerfleischung der letzten Jahre zu viel Ungünstiges geschaffen. Die Bauernpartei vermag unter diesen Umständen viele Arbeitnehmer auf dem Lande für sich einzufangen.

Unter den bürgerlichen Parteien tobt der Wahlkampf fast ausschließlich um des Alkoholverbot, das in Norwegen besteht. Konservative und Rechtsliberale wollen das Verbot aufheben. Linksliberale und Bauernverbände es aufrecht erhalten. Demgegenüber hat die Sozialdemokratie auf ihr Wahlprogramm die sozialistischen Forderungen geschrieben: Fort mit dem konsumverwundenden Goldzoll, Durchführung und Ausbau der Arbeiterversicherung, Steuerreform und Demokratisierung der Betriebsführung.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Friz Solmitz. Für Freikunst Lübed und Feuilleton Hermann Bauer. Für Illustrate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt & Co. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübed.

Die Venus von Syrakus

Roman von Clara Raskä.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ihr Spatzenhirn konnte nichts anderes bezreiben als ihre eigene kleine Welt.

Gewiß, Renzo hatte allen Grund, sich mit dem Abbild seiner Geliebten einzufühlen! Niemand durfte hineinkommen, das begriff sie jetzt. Hier hatte er mit seinen Erinnerungen gefessen, hatte sie genährt, geliebt! In die Kirche war er gefahren — wie war ihm das so unähnlich! —, er mochte, nur zu Gott und allen Heiligen beten, daß niemand seine Geliebte erkannte. O, sie war nicht so töricht, sie fühlte es: das war eine jener großen Damen, die einen jungen Burchen lieben und nachher nichts mehr von ihm wissen wollen. An die Frau, an die Stolge, hatte er gedacht, wenn er sie, seine Verlobte, im Arme hielt und küßte. Doch sie würde sich nicht verraten. Schweigen, stille sein, aus-horchen!

Renzo aufgeben? Nein — Giannetta bis die Zähne fest zusammen — nicht aufgeben, sich rächen — an ihm, an ihr!

Das alles wollte in ihr auf und nieder. Und immer wieder brach Järllichkeit für Renzo hindurch.

Der junge Burche beachtete sie gar nicht. In dem schneidenden Licht wirkte die Venus wie lebend. Ganz so wie damals in Syrakus, als er sie zum ersten Male sah. Am liebsten wäre er auch jetzt wieder dorthin vor sie hingetreten und hätte ihre Knie geküßt.

Gagini ging prüfend um die Venus herum. „Gut, gut hast du das gemacht“, sagte er einige Male.

Das rief Renzo zurück. Er sah sich nach Giannetta um. Sie nickte nur häufig und ließ davon.

Gagini sagte ein wenig erstaunt: „Ich hätte nie gedacht, daß die Kleine von so etwas ergötzen sein könnte.“ und dann, nachdenklich: „Die Venus ist wahrhaftig schön. Ich wußte nicht, daß sie ergänzt worden war. Das ist — das ist — besser hätte es nicht gemacht werden können. Es ist meisterhaft.“ Er beugte sich vor und betrachtete Livias Gesicht eindringlich.

Renzo war einen Augenblick ganz betroffen. Also ihm mutete der Alte so etwas nicht zu! Worte wollten aus ihm hervordringen, er preßte sie zurück. Nein, das war kein Schuß. Die Unwissenheit war Schuß.

12.

Nur war es vor hundert Jahren in Rom in mancher Beziehung nicht viel anders als heute bei uns. Alte Schichten zerbröckelten; neue, robuste Menschen dunkler oder pechlich eindeutiger Herkunft krochen sich nach oben. Sie

hatten mit Armen und Beinen gearbeitet, und nun standen sie prüfend und schweigend da — nur sich selbst zur Freude.

Waren sie aber einmal so weit, daß sie wußten, wieviel Wasser und Seife man etwa täglich verbrauchen muß, hatten sie den rechten Schneider und Tanzmeister gefunden, dann gelächelt es sie auch bald, den Schein zu erwecken, als könnten sie nur in einer Luft atmen, die den gebildeten Schichten selbstverständlich gewesen war.

Sie atmeten sehr hörbar, bisweilen artete es in Schnarchen aus.

Geräuschvoll und häufig umgeben sie sich mit Kunstgegenständen aller Art, oder doch mit dem, was sie dafür hielten — und auch hier kam es sozusagen nur auf den richtigen „Tanzmeister“ an.

Die ganz Verwegenen, man kann sagen die Schnellläufer, begaben sich auf Reisen und saßen sich ein wenig um.

Einer dieser Schnellläufer, der Römer Carlo Fratelli, kam sogar übers Meer gefahren. Er überflogte den Hafen von Palermo und fand ihn bewundern. Er sah die lustige Reihe der vielen bunten Gelandagen und fand sie unwürdig. Er ließ seine Augen von rechts nach links rollen, ob nichts zur Stelle wäre, um ihn auf eine staatliche Art in Palermo einzuführen, und da merkte sich nur ein lahrender brauner Kerl, der ihn zu einem Wagen zerren wollte.

Nun, das hatte Carlo Fratelli wahrhaftig nicht nötig, denn seine Taschen strotzten von Empfehlungsschreiben an die Nobilität von Palermo.

Da sich aber niemand dieser Nobilität bewogen gefühlt hatte, auf die Ankunft eben dieses Schiffes zu warten, zog Carl Fratelli es vor, einige Schritte auf dem festen Boden zu machen, denn was er da hinter sich ließ, war nicht erfreulich gewesen.

Als er eine Strecke Weges gegangen war, zog ihn das mächtige barocke Prachtstück, die Maria Felice, an. Freilich hatte man so etwas auch in Rom, doch hier, auf fremdem Boden, trug man sich mit der Verpflüchtung, derartige Dinge auch zu betrauten. Die Brunnen rechts und links vor den riesigen Pfeilern gefielen ihm; im Binnenhofe seines eigenen Hauses zu Rom war man gerade dabei, einen Springbrunnen für ihn auszuheben.

Er sah sich das Tor näher an. Ueber den beiden Brunnen standen Pan und Pomona. Nein, so etwas würde er niemals gemächelt haben, er hatte sich längst für eine Rixe entschieden.

Weiter oben Wappen, Balustraden, Figuren — gewiß, gena hieß, doch keine reizende Rixe gefiel ihm besser.

Er tratle pausend weiter, einen lächlichen Blick über Platz und Kirche werfend — das war wohl überall so.

Die lebhafteste, auf den Platz einmündende Straße zog ihn an. Das wollte er doch einmal sehen, was die Leute in Palermo zu verlaufen hatten. Wie dem Mörder der Ort seiner Tat, so zog

ihn der Handel an. Hatte doch auch er manchen zur Strafe gebracht!

Doch er kam nicht weit, da hielt man ihn auf. Ein Mann mit hellen Tressen brückte ihn in den Eingang eines großen Gasthofes hinein, wo bewillkommene Reden ihm fast verschluckten.

Nun, diese Leute verstanden wenigstens was von ihrem Gewerbe. Es wurde Carlo Fratelli warm ums Herz.

Durch den Wortschwall brach sich leuchtend der Ort wiederholte Ausspruch: „Die illustresten Reisenden heißen bei uns ab!“ Man konnte es sich ja einmal ansehen: irgendwo mußte er ja wohnen.

Es war, als schienen die Strahlen des Goldes und der hohen Empfehlungen durch seine Kleider. Der Wirt selbst führte ihn mit Ausrufen des Entzückens die Treppe hinauf. Wäglich wand er sich mit einer züngelnden Geschwindigkeit zu Fratelli hin und sagte: „Der Herr wünscht vielleicht den Raum zu sehen, in dem der berühmteste Deutsche wohnte?“ — und er eilte voran, stieß eine Tür auf und machte eine tiefe Verbeugung.

Der berühmteste Deutsche?“ dachte Fratelli. „haben diese Deutschen berühmte Männer? Auch sie?“ Es schien ihm, als sei Italien schon früher genug damit belastet. Immerfort hörte man neue Namen. Die Freunde seiner letzten Jahre sprachen sie mit einer Geläufigkeit und zugleich Anerkennung aus, wie er selbst einst über die Güte seiner Ware gesprochen hatte.

Er wollte ihnen einmal zeigen, daß ein wahrhaft moderner Mensch, der lediglich seinen inneren Fähigkeiten folgt, ohne weiteres den richtigen Weg findet.

Natürlich, er würde dort wohnen, wo der berühmte Deutsche gewohnt hatte, in demselben Raume — in seinem Bette würde er schlafen.

Wie lange mochte es her sein, seit der Mann hier gewesen war?

Wochen, Monate — doch nicht etwa Jahre! Das mußte man wissen. Vor allen Dingen aber: was war dieser Mann und wie hieß er?

Carlo Fratelli sah sich, zustimmend nickend, in dem großen Raum um. Er kam ihm recht kahl und nüchtern vor.

Er trat an das Fenster, erblickte den Hafen und darüber hinweg in zarten Tönungen die hellen Gebirgszüge.

Erst den Angestrichs wandte er sich an den Wirt. „Der Mann hatte Sinn für Natur“, sagte er, im stillen wartend.

Der Wirt legte keine Hand aufs Herz, den Kopf in den Nacken, und deklamierte: „Italien ohne Sizilien macht gar kein Bild in der Seele: hier ist erst der Schlüssel zu allem!“

Das hieß Fratelli denn doch eine ausweichende Antwort zu sein, zudem keineswegs zureichend. Italien ohne Rom — ja, das ließe sich hören.

„Ohne Rom!“ sagte er nachdrücklich. (Fortsetzung folgt.)

10-15 Maurer
stellt ein bei dauernder
Beschäftigung 9818

H. Voss
Baugeschäft
Stockelsdorf

Fahrräder, gebraucht,
tauft (9841)
O. Störzner, Dgltstr. 54.

Grauw. Kasse 11. b. M.
Mühlenstraße entl. Bitte
Nachr. Dr. Peterstr. 21.1.
9838

In Felleinrichtungen
werd. Gehrock, Cutan.,
Smoking- u. Frackanzüge
verm. Petri-Kirchhof 7.

Hauschuhe werden ange-
fertigt, Stoff mitbring.
Watenismauer 42.1.

Wäsche wird billig ge-
waschen und gebleicht
9861 Watenismauer 48

Strümpfe werden ge-
strickt. **Schnoor**,
Friedenstr. 57. S. (9820)

Wenn Sie Ihre
Schlacht- u. Milchziegen
verkaufen wollen, bitte
Telephon 1856 (9820)
Fadenburger Allee 58 a

Nähmaschinen
rep. gut, schnell, billig
Heinr. Kruss, Mechan.
Fischergr. 33. Fernr. 3508

Puppen werden gut u.
billig repariert
Auf. v. Puppenherstellen.
Sämtliche Ersatzteile.
Auswahl billig. Puppen.
K. Möller, Wahnstr. 81
(9825)

Wintertartoffeln
Industrie, Diabolo, tägl.
billig. Schuppen 5,
9824 Unterstr. b. d. Fischergr.

Pelz-Reparaturen
Schwartz, Wahnstr. 19
Reinraden. I. Etage. 10

Herzfl. Sonntagsdienst.
Dr. Leubert jr., Roedstr. 18.
Dr. Lüth, Sandstr. 16.
Dr. Schuhr, Schw. 21. 2a

Jetzt
Wohnung u. Praxis
Sandstraße 27, I
(Ecke Klingenberg)

Dr. med. **E. Freudenberg**
prakt. Arzt
Wundarzt u. Geburtshelfer
Sprechst. 9-10; 3-4 Uhr
Telef. 2206 (9824)

Halb. Holenträger
Dauerwäpche
best. Leinwand Fabrik
Mens Stoffwäpche
Krawatten 9814
in großer Auswahl
Strümpfen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Billige Schuhwaren!
Herren-Spangenschuhe v. 3.50 an
Herren-Kleinstiefel v. 8.95 an
Damen-Schuhmacher v. 3.95 an
Herren-Dreschuhstiefel mit Lack-
kappe v. 12.95 an
Damen-Schuhmacher spitze Fern v.
9.50 an Herren-Modell, spitze Fern 14.29

Heinrich Beuch, Lübeck
Brodestr. 25, Ecke Warendorffstr.

Hans Baluschek
Eine Monographie
von Friedrich Wendel
geb. Mk. 12.—

Von dem bekannten Maler und
Zeichner der Arbeit und seiner Aus-
übenden, von dem treuen Mitarbeiter
von „Lachen und Tränen“ handelt das gut
ausgestattete Buch. 121 sauber aus-
geführte Reproduktionen seiner Werke
zeigen dem Leser das Schaffen dieses
Freundes der Arbeiterklasse

Reparaturen
Modernisieren
Neuanfertigung
Nur Kürschnerarbeiten!
Ferd. Kaufhold,
Obere Wahnstr. 11.

† Jed. Ungezielter †
beseitigt Fr. Kröger,
bedingter Kammerjäger
u. öffentlicher Sachver-
ständiger, Alststraße 3
Fernruf 1794 9751

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Volkshochschule!

Alle Kurse
haben begonnen

Ausführliche Pläne, Karten, Auskunft täglich
von 5-8 Uhr in der Geschäftsstelle
Katharineum (Eingang Hundestraße 1).



F. W. Tielz, Lübeck
Pelzerstr. 24
Fernspr. 943
Lager: Falkenstraße
bei der Kanalfähre

Koks in jeder Körnung
Kohlen, Briquets, Holz
Bestellungen werden
prompt ausgeführt. 9850

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meyer & Co.

Eleg. Damen-, Mädchen-, Herren-,
Knaben-Konfektion, eleg. Kleider-
stoffe, Boiles, Frocks, Cheviots,
Anstener, Wäpche, starke u. eleg.
Schuhwaren für Damen, Herren,
Kinder, Manufaktur usw.

Ehlers & Reetwisch
Hofstr. 1 (9856) St. Petri 2 u. 4
Sodenjoppen — Arbeitsstiefel

Leihhaus
Müzstraße 113
(staatl. konzessioniert)
beleihl 978
Garderobe / Wäsche
Stiefel / Fahrräder
Uhren u. s. w.

350 Junghühner
in versch. Größen und Preisen, sowie
Gänse und Puten
empfehl

H. Retelsdorf, Herrenburg
Telephon 2205 (9864) bei Lübeck

Rudolf Quitzau
Baugeschäft und Baumaterialien-Handlung
Lager: Kanalplatz 55 u. Johannisstr. 75
9851

Groß- und Kleinverkauf
von Kalk, Zement, Sand, weißem Seesand,
Steinen, feuerfesten Steinen, feuerfestem Ton,
Lehm, Rohr, Gips, Schlemmkreide, Holz-
u. Steinkohlen-Teer, Dachpappe, Carbolinum,
Holster, Zungensteine, Glaspfannen usw.

Achtung! Die besten und billigsten **Fahrräder**
liefert **Ludwig Danielson**, Baustr. 18
Reparatur-Werkstätten.

Kartoffeln für den Winterbedarf
„Industrie“, „Gelbe lange“ 9853
in vorzüglicher Qualität und Sortierung
Fernspr. 3244 **Paul Lütgens**
Kartoffelgroßhandlung, Mittelstraße 17

Sonntage eines Großstädtlers
in der Natur
Von Kurt Grottel
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
gebunden Mk. 2.25
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Kaiser-Ohm im id.
Plattdeutsche Erzählungen von
John Brindman
Preis 2 Mk.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Betrifft:
Lagerverkauf!

Ab heute eröffnen wir in unserem Geschäftshause
Mühlenstraße 62
einen Lagerverkauf aller Sorten

Brennstoffe
Ab Lager sind die Preise um **15 Pfg.**
pro Zentner **ermäßigt**

Possehl's
Kohlenhandel 9858

An unsere Kundschaft!

Die freie Vereinigung der Kohlenhändler
Lübeds erschwert uns durch ihre Machen-
schaften die pünktliche Lieferung der bei uns
bestellten Brennmaterialien. Wir gehen dieser-
halb gerichtlich vor und werden unseren Kun-
den hierüber weitere Mitteilung machen. Die
Lieferungen für die Angestellten und Arbeiter
der städtischen Betriebe und für das Dräger-
werk werden auf alle Fälle durchgeführt, die
übrigen nach besten Kräften

Hanseatische Fortverwertungs-Aktiengesellschaft
Westehling
Lübeck, 18. Oktober 1924 (9866)

Leihhaus
Müzstraße 113
(staatl. konzessioniert)
beleihl 978
Garderobe / Wäsche
Stiefel / Fahrräder
Uhren u. s. w.

350 Junghühner
in versch. Größen und Preisen, sowie
Gänse und Puten
empfehl

H. Retelsdorf, Herrenburg
Telephon 2205 (9864) bei Lübeck

Rudolf Quitzau
Baugeschäft und Baumaterialien-Handlung
Lager: Kanalplatz 55 u. Johannisstr. 75
9851

Groß- und Kleinverkauf
von Kalk, Zement, Sand, weißem Seesand,
Steinen, feuerfesten Steinen, feuerfestem Ton,
Lehm, Rohr, Gips, Schlemmkreide, Holz-
u. Steinkohlen-Teer, Dachpappe, Carbolinum,
Holster, Zungensteine, Glaspfannen usw.

Achtung! Die besten und billigsten **Fahrräder**
liefert **Ludwig Danielson**, Baustr. 18
Reparatur-Werkstätten.

Kartoffeln für den Winterbedarf
„Industrie“, „Gelbe lange“ 9853
in vorzüglicher Qualität und Sortierung
Fernspr. 3244 **Paul Lütgens**
Kartoffelgroßhandlung, Mittelstraße 17

Sonntage eines Großstädtlers
in der Natur
Von Kurt Grottel
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
gebunden Mk. 2.25
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Kaiser-Ohm im id.
Plattdeutsche Erzählungen von
John Brindman
Preis 2 Mk.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Stoffe

in allergrößter Auswahl f. Damen-
u. Herren-Garderoben i. all. Qualit-
äten von einfachster bis zur besten
zu enorm billigen Preisen

Einige Beispiele:
Starker grauer Donegal ca. 160 cm 250
breit, p. Mtr. 340
Stark strapazier-Anzugstoff 150 cm br. 340
gestr. p. Mtr. 340
Schweres Tuch für Mäntel in vielen
Farben 160
ca. 150 cm breit . . . p. Meter 4

Blau Cheviot schwere Ware (reine Wolle) 650
ca. 150 cm breit . . . p. Mtr. 650
Winter-Usterstoff in vielen Farb., ca. 870
150 cm br. . . p. Mtr. 870
Blauer feingestr. Anzugstoff ca. 150 cm br. 1280
. . . p. Meter 1280

Affenhaut (Velour de lain) f. Winter
reine Wolle, ca. 140 cm. 1090
breit p. Meter 1090
Marengo f. Winter-Paletots (reine Wolle) 1350
ca. 150 cm breit . p. Meter 1350
u. s. w.

Aus eigenem Tuchlager fertige ich an
Herren-Anzüge u. -Paletots nach Maß
zu nicht teuren Preisen als Konfektion

An Beamte, Angestellte u. Arbeiter
gewähre ich
Kredit
ohne Preisaufschlag b. bequem. Teilzahlung
Zwanglose Besichtigung!

N. Honigs Tuchlager
Untere Müzstraße 113. 9821

Kartoffeln
Industrie. Up to date
vom Sandboden, empfiehlt (9845)
Heinr. Busch,
Krähenstr. 27. — Telephon 2752.

Lübecker Beamtenbank
e. G. m. b. H.
Königstr. 13 Fernspr. 774
Reichsbank-Girokonto
Postscheckkonto: Hamburg 2746

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte nach
genossenschaftlichen Grundsätzen. — Ein-
richtung von Spar- und Gehalts-Girokonten.
Vertretung gemeinnütziger
Versicherungs-Anstalten. 9862

Gute Butter-Kartoffeln
Zentner Mk. 2.50 frei Haus
Industrie-Kartoffeln
Zentner Mk. 5.00 9855
Henry Helm, Kanalstr. 156

Herrenhüte
neueste Formen, große Auswahl
in Farben, billigste Preise
Mützen
für Herren und Knaben, blaue Jachtklub-
Flieger- und Sportmützen
Ein großer Posten
Herren-Sportmützen
verschiedene Farben, für
1.50 Mk.
E. Kirsekorn
Sandstraße 10 9860

Jamaika-Rum
Verschnitt 40 Vol. %
in hervorragender Güte
Preis
nur **2.50** einschl. Flasche
Jürss & Meiners
Lübeck, Engelsgrube 59 9849

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 18. Oktober.

Gegen übermäßige Lehrlingszucht

im Metallgewerbe. — Ein preussischer Erlass, der auch für Lübeck angebracht wäre.

Seit längerer Zeit sind dem Minister für Handel und Gewerbe Beschwerden über übermäßige Lehrlingshaltung im Schlosser-, Installateur- und Mechanikerhandwerk vorgetragen und es ist mehrfach bei ihm angeregt worden, einschränkende Vorschriften über die Höchstzahl der in diesen Betrieben zu haltenden Lehrlinge zu erlassen. Mit Rücksicht auf die augenblickliche Wirtschaftslage will der Minister von solchen Anordnungen absehen, insbesondere deshalb, weil die Verhältnisse überall verschieden liegen und weil es notwendig ist, auf die leider immer noch vielfach vorhandene Erwerbslosigkeit der Jugendlichen weitgehende Rücksicht zu nehmen. Er erwartet aber, daß die Handwerkskammern etwa vorhandenen Mißständen sorgfältig und dauernde Aufmerksamkeit zuwenden und daß sie ihrerseits Vorschriften über die Höchstzahl der in den einzelnen Betrieben der genannten Handwerke zu haltenden Lehrlinge gemäß § 130 G.D. erlassen. Die Handwerkskammern sind zu veranlassen, besondere Sachauskünfte für die genannten Berufe einzurichten und deren besondere Aufgabe die dauernde Beobachtung des Lehrlingswesens sein soll. Er erwartet ferner von den Handwerkskammern, daß sie sich mit allem Nachdruck für die Zahlung angemessener Vergütungen auch an die Lehrlinge in den oben genannten Handwerken einsetzen werden, da auch auf diesem Gebiete Mißstände vorliegen. Gleichzeitig sollen die unteren Verwaltungsbehörden angewiesen werden, gegen unzuverlässige Lehrherren einzuschreiten.

Am Schluß des Erlasses weist der Minister darauf hin, daß Mißstände auch in manchen größeren Betrieben, die nicht der Handwerkskammer unterstehen, offenbar vorhanden sind; auch hier kommen Fälle von Lehrlingszuchterei noch immer vor. Auch hier sind die genannten Vorschriften der Gewerbeordnung anzuwenden. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollen ihr Augenmerk auf solche Mißstände in nicht-handwerksmäßigen Betrieben richten.

Wenn der Minister erwartet, daß die Handwerkskammern von sich aus Vorschriften über die Höchstzahl bei Haltung von Lehrlingen erlassen werden, so erscheint uns diese Erwartung reichlich optimistisch. Noch optimistischer erscheint die Erwartung, daß die Handwerkskammern sich „mit allem Nachdruck“ für die Zahlung angemessener Vergütungen an Lehrlinge einsetzen werden. Was die große Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen betrifft, die den Minister verhindert, Vorschriften gegen die Lehrlingszuchterei zu erlassen, so findet hier offenbar eine Verzweigung zwischen Ursachen und Wirkung statt.

Die Lehrlingszuchterei, die das Gegenteil einer fachgemäßen Ausbildung ist, bringt es mit sich, daß die Jugendlichen nach Vollendung ihrer Lehrzeit gerade auch in Lübeck einfach auf die Straße gesetzt werden und dann schwer unterkommen.

Gegen diese Auswüchse, die zugleich eine schwere Gefahr für den beruflichen Nachwuchs und die deutsche Qualitätsarbeit bilden, helfen auch die besten Sonntagspredigten gar nichts. Hier muß endlich einmal durchgegriffen werden. Man darf nicht einfach alles der Selbsthilfe der Gewerkschaften überlassen. Gerade da, wo die Lehrlingszuchterei am stärksten wuchert und wo ein Eingriff am nötigsten wäre, besitzen die Gewerkschaften aus leicht erklärlichen Gründen nicht immer die nötige Macht dazu.

Der Kälteeinbruch. Die zunehmende Abkühlung des Kontinents macht sich neuerdings durch etwas größere Stabilisierung der Wetterlage im östlichen Mitteleuropa bemerkbar. Unter dem Einfluß recht hohen Luftdrucks über Rußland sind die atlantischen Tiefdruckwirbel in ihrem Fortschreiten erheblich gehemmt und bleiben im allgemeinen im Bereich der Golfstromtrift. Dadurch konnte sich am Westabhang des hohen russischen Maximums heiteres, traktisches und für die Jahreszeit warmes Wetter ausbilden. In Schlesien, Posen und den angrenzenden polnischen Gebieten kamen

in der letzten Woche Temperaturen von 20 Grad und mehr vor; Sonntag wurden in Breslau und Grünberg sogar 23 Grad Celsius verzeichnet. Dem gegenüber stehen sehr niedrige Temperaturen auf der Oberdeutschen Hochebene; so hatte München wiederholt leichten Nachtfrost, zu Beginn der Woche bereits ein volles Grad Kälte. Hier war es in Verbindung mit der Höhenlage der 513 Meter über dem Meerespiegel liegenden Stadt die starke nächtliche Ausstrahlung, die die scharfe Abkühlung verursachte. Ein weit stärkerer Kälteeinbruch ist jedoch Mittwoch in Nordrußland erfolgt, wo auf der Rückseite eines Eismerettes kalte Polarluft eingeströmt ist und die Temperaturen schon bis auf 5 Grad unter Null herabgedrückt hat. Auch im Mittelmeergebiet hat sich im Laufe dieser Woche die bisher sehr große Sommerhitze gemildert; in Italien liegen seit einigen Tagen die Morgentemperaturen unter 20 Grad, welche Grenze jedoch in Süditalien und auf Sizilien sowie auf den Balearen immer noch überschritten wird. In Deutschland haben sich die mittleren Temperaturen während der vergangenen Woche im allgemeinen um 2 bis 3 Grad über den für die Jahreszeit normalen Werten gehalten; abgesehen von dem schon erwähnten warmen Osten sind auch in anderen Landesteilen 18 bis 20 Grad Celsius erreicht worden. Die Niederschläge waren, mit Ausnahme der Nordsee Küste und der östlichen Ostseeküste, nirgends sehr erheblich; nur Memel meldete die große Regenmenge von 400 Millimeter Höhe. Manche Gebiete im Binnenlande blieben fast ganz trocken. Ueberhaupt macht sich auch in den höheren Luftschichten am Ende der Woche ein Kälteeinbruch bemerkbar, der zur Verstärkung des Luftdrucks führt und sich durch weitere Abnahme der Niederschläge im Binnenlande auswirkt wird. So haben wir für die kommende Woche voraussichtlich mit ungesähr normalen Witterungsverhältnissen zu rechnen: Trockenheit, kalte Nächte und milde Tage im Süden und Osten, häufigere Neigung zu Regen bei geringeren Temperaturschwankungen im Westen und im Küstengebiet.

Ein Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk ereignete sich Freitag abend gegen 7 Uhr in der Stralsdorfer Allee bei Karlshof. Dort überholte der Kraftwagen des Konsumvereins den Bierwagen der Aktienbrauerei. Im gleichen Augenblick kam der Kraftwagen Callies-Dassow in rasendem Tempo angefahren. Das überholte Auto, von einem Herrenfahrer geführt, wich nach der linken Straßenseite aus und fuhr mit aller Wucht gegen den Bierwagen, wobei ein Pferd getötet wurde. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der Bierwagen wurde stark beschädigt.

Gasvergiftung. Die Feuerwehr wurde am Freitag vormittag nach der Hansastraße 133 gerufen. Dort war es den Bewohnern aufgefallen, daß der verschlossene Tür in der ersten Etage Gasgeruch entströmte. Nachdem die Tür erbrochen war, fand man im Bett liegend die Inhaberin der Wohnung mit ihrem Kind bewußtlos vor. Beide wurden, bevor mit einem Sauerstoffapparat Atmungsversuche gemacht waren, mit dem Sanitätswagen dem Krankenhaus zugeführt. Die Gasentzündung war durch den abgerissenen Gasbehälter einer für Gasbeleuchtung umgeänderten Petroleumlampe verursacht. — Am Donnerstag wurde die Feuerwehr böswillig durch Medder Moltkeplatz alarmiert.

Die nächste Auszahlung für Sozialrentner findet etwas früher als sonst statt und zwar in der Zeit vom 27. Oktober bis 6. November. Näheres siehe Inserat. Gleichzeitig mit der Zahlung werden Kartoffelheine ausgegeben. Diejenigen Rentner, welche sich schon mit Kartoffeln versehen haben, können eine Barbeihilfe erhalten.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist im August und September günstig gewesen. Neue ansteckende Krankheiten sind nur in geringer Anzahl zur Meldung gekommen, nämlich im August: 7 Diphtherie, 1 Masern (1 tot), 13 Scharlach, 11 Typhus (2 tot); im September noch weniger, nämlich: 5 Diphtherie, 2 Masern, 8 Scharlach, 6 Typhus — ohne Todesfälle. Auch die Anzahl der Tuberkulosefälle ist geringer als in den früheren Monaten. Im August sind nur 8 Todesfälle und zwar 6 durch Lungentuberkulose, 1 durch Knochentuberkulose und 1 durch Hirntuberkulose und im September nur 6 Todesfälle, nämlich: 5 durch Lungentuberkulose und 1 durch Bauchtuberkulose vorgekommen. An Influenza war im August und September je ein Todesfall zu verzeichnen.

Fahrt nach Genf.

Von Dr. J. Leber.

Genf, Ende September 1924.

Die Sonne im Elsaß wurde von Tag zu Tag schöner. Und schon bedauerte ich, daß mein Aufenthalt nur eine Woche dauern sollte. Aber — zehn lange Jahre war man so eingeschlossen gewesen. Man muß einmal die Welt sehen — die weite, schöne Welt.

Mit einigen Tagen Verpätung ging es weiter, der Schweiz zu. Rahl und rund schaute wie immer der Hartmannsweilerkopf. So einlamm grüßte er, den man einst so oft im Schmutz der Rauchfahnen und in der Muffel der Granaten betrachten mußte. Wie vergeblich doch die Menschen sind. Vor 6 Jahren noch floß das Blut hier in Strömen über Fels und Stein, heute fahren Lauende gedankenlos vorbei.

In Basel Regenmatter. Deshalb Zwang zum Zeitungslernen. Jemand fand ich eine Erinnerung an einen alten Soldnergeneral, der einer der wenigen Schweizer Landsknechte gewesen, die nicht in Not und Glend als Abenteurer verkommen.

Auf Lausend kehrte einer als Mann des Erfolges zurück; und doch gingen sie immer wieder in fremde Dienste, die jungen Schweizer Söhne. Deshalb?

Auch darüber sprach das Basler Blatt. Es war die Not, die die Schweizer hinaustrrieb.

Die Not? In diesem reichen Lande? Ja, das war eben nicht immer so. Der Wohlstand der Schweiz kam erst mit dem Fremdenverkehr. Das ist kaum hundert Jahre her. Deshalb sind die Schweizer Städte auch so arm an reichen mittelalterlichen Bauten.

Das gilt für Basel, für Zürich, für Genf, nur Bern bildet eine Ausnahme.

Alle Erinnerung wollte ich hinter mir abbrechen. Nur sehen, das Neue sehen, die neue Gegenwart genießen und aufnehmen. So leicht ging das nicht. Noch keine Viertelstunde hatte der Zug Basel verlassen, in Diesthal war's, da prangten rechts und links riesige Plakate: Zirkus Antel Zirkus Knief!

So verfolgte mich Lübeck selbst bis in die Schweiz, und die interessante Frage quälte mich noch stundenlang, ob wohl in diesem Zirkus auch alle Direktoren May hießen?

Die Berge des Jura sind rauher, nicht so grün, nicht so sonnig wie die Vogesen. Keine Burgruinen schmückten ihre Gipfel. Doch stehen überall Felsriffe, schroffste Kalkfelsen, und sie schauen wie Urgan ins Thal, wie Raubritternefer.

Hoch führt in Bern die Bahn über die Nar. Tief unten schäumt die blaue Aar. So frei und so freudig schneit der Blick ringsum — und steht ganz in der Ferne die Kette der Berner Alpen. Wie von phantastischer Kinderhand auf Kulisse gemalt, so stehen sie hell und hart vor dem blauen Horizont.

Ueber Freiburg gehts weiter zum Genfer See. Ueber der Stille des alten frommen Städtchens Freiburg steht barock und selbstsam der Turm der Kathedrale. Wie in ein Duzend Köpfe zur Nachtseite geflochten, so löst sich der Turm in kleine Barocktürmchen auf.

Endlich naht Lausanne. Und mit Lausanne naht Gott sei Dank auch wieder der Regen. Ehrlich gesprochen, von der berühmten Bläue des Genfer Sees war wenig zu sehen. Genau die gleiche Regenpfütze wie der Raseburger See oder ein anderer deutscher See in diesem Sommer auch.

„Bei klarem Wetter zeigt sich hier der Montblanc in seiner ganzen Schönheit“, so steht's in meinem Reiseführer. Von dieser ganzen Schönheit bemerkte ich nur eine große Nebelwolke ohne Anfang und ohne Ende. Auf den Montblanc muß ich also für diesmal wohl verzichten.

Dann kommt Genf!

In Genf tagt gerade der Völkerbund. Das ist auch das erste, wovon das Stadtbild erzählt. An den Hotels, in Genf gibt's fast nur Hotels, sind überall Flaggen aufgezogen. Zahllose Flaggen in allen möglichen Farben und Mustern. Jede Delegation hängt die Flagge ihres Staates ein- oder zweimal zum Fenster oder zum Balkon heraus!

Wieviele Staaten es doch gibt in der Welt! Da sind die bunten Farben von Haiti, da hängt das Strohhalmkruz der Vereinigten Staaten (obwohl diese doch gar nicht vertreten sind). Japans aufgehende Sonne, Englands dunkles Bunt, alle sind sie da! Nur Deutschland fehlt. Und da in meinem bescheidenen Hotel kein Völkerbund abgestiegen, also auch keine Flagge aufgezogen ist, so mache ich meinem Vizepräsidenten, einem schwarz-rot-goldenen Flagge zu zeigen. Aber ich finde wenig Eigenliebe: er wolle doch dem „allmächtigen“ Völkerbund nicht ins Handwerk pfeifen, so meint dieser Diplomat.

Ob man etwas merke vom Völkerbund, so suche ich ein Gespräch einzuleiten. Oh ja, sehr viel, bekomme ich zur Antwort, seitdem nämlich Wilson von dem Genf des Völkerbundes als dem Mittelpunkt der Welt gesprochen habe, da sei der alte kalvinistisch-puritanische Geist dieser Stadt wieder erwacht, und die Stadtväter hielten es wieder sehr mit der Sitte und mit der Religion; das Glückspiel im Kasino z. B. sei verboten, alles Leichtlebige sei abgeschafft, und es sei jetzt alles recht solide und fromm geworden.

Denkstens ein positiver Erfolg des Völkerbundes! Denn sonst — — man muß abwarten. Doch zeigt ihm selbst der

Der Stand der Erwerbslosen.

Am 15. Oktober belief sich die Zahl der Erwerbslosen auf 2445 (in der Vorwoche 2510).

Darauf entfallen auf:	
Landwirtschaft	60
Metallgewerbe	561
Holzgewerbe	60
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	34
Kleingewerbe	94
Muster	48
Kaufleute u. Bureauangestellte	190
Verdienstlose Berufe	74
Ungeleitete Arbeiter	1054
Jugendliche Arbeiter	101
Erwerbsbeschränkte	39
Frauen und Mädchen	180
	2445
	2510

Lübecker Volkshochschule.

Am der Lübecker Volkshochschule haben folgende Kurse in der vergangenen Woche begonnen. Da Zeit und Ort bei einer Anzahl von ihnen eine Änderung erfahren mußte, wird gebeten, diesen Angaben besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

1. Einführung in die Volkswirtschaftslehre (Dr. Hartwig) Donnerstags 8,05.
 2. Wirtschaftspolitische Tagesfragen (Dr. Solmitz) Dienstags 8,10.
 3. Sozialismus und soziale Bewegung (Braun) Montags 8,10.
- Diese drei Kurse finden in der öffentlichen Lesehalle, Mengestraße 28, 2. Etage, statt.
4. Einführung in religiöse Fragen der Gegenwart (Weishaup) Freitags 8,10, Stadtbibliothek.
 5. Die neue Jugend, Jugendleben u. Jugendbewegung (Prof. Schomburg) Dienstags 6,15, Jugendheim, Königstraße 97.
 6. Einführung in Goethes Faust (Prof. Gilbert) Montags 8,10, Stadtbibliothek.
 7. Deutsches Leben in Märchen und Volkslied (Dr. Katmann) Donnerstags 8,10, Stadtbibliothek.
 8. Eine Wanderung durch die Druidegeschichte (Dr. Pieth) Mittwochs 7,10, Stadtbibliothek.
 9. Allgemeine Musiklehre (Prof. Stahl) Freitags 6,15, Katharineum.
 10. Von der Studie zum Bild. Eine Einführung in das Wesen der bildenden Kunst, dargestellt an Originalen. Freitags 6,15, Katharineum.
 11. Die heimischen Industrien (Direktor Möbusz) Montags 7,10, früheres Lehrerseminar.
 12. Entstehungsgeschichte der Erde und ihrer Oberflächenformen (Dr. Burt) Dienstags 8,05, Katharineum.
 13. Völkerverbände (Dr. Hansen) Montags 6,15, Katharineum.
 14. Heimatkundliche Führungen durch Lübeck (Warnde) Sonntags 11 Uhr, Regidentische.
 15. Pflanzen- und Tierwelt unserer Heimat (E. Schermer) Donnerstags 7,10, Katharineum.
 16. Massenpsychologie: Was ist und wie wirkt die Massenseele (Dr. Timm). Donnerstags 7,10, Stadtbibliothek.
 17. Gymnastikursus für weibliche Teilnehmer (Kräul, Erna Blankhorn) Dienstags und Freitags 8,05, Katharineum.
 18. Gymnastikursus für Jugendliche Freitags 6,15 bis 8 Uhr, Katharineum.
 - 19./20. Volkstänze (Geestländer Tanzreisen) Mittwochs Freitags 6 Uhr, Spätkursus 7,30, Jugendheim, Königstraße 97.
 21. Erläuterungen ausgewählter Opern (Generaldirektor Mannsbedt) Die Abende werden den Teilnehmern durch Plakate bekanntgegeben.
 22. Volkstümliche Dichteraufgaben der öffentlichen Lesehalle (Mengstraße 28, 2. Stock) Freitags 8,15.
 23. Astronomie I. Näheres wird den eingeschriebenen Teilnehmern rechtzeitig mitgeteilt.
- Bezüglich etwaiger weiterer Veranstaltungen, Verlegungen usw. empfehlen wir ständig das schwarze Brett am Eingang der Volkshochschule (Katharineum, Hundestraße 1) zu beachten. Die

liebe Gott vorläufig noch die nasse Schulter — es regnet ohne Unterlaß. Und auch von hier aus streift der Montblanc, obwohl man ihn von der Montblanchstraße programmäßig sehen muß.

Wie doch in der Weltgeschichte so manches merkwürdig läuft. In dieser Stadt wurde einst der Calvinismus geboren mit seiner gottesstaatlichen, seiner staatsethischen Weltanschauung. Die größte und reifste Frucht dieses Calvinismus war der englische Puritanismus. Der Gipfel aber der neupuritanischen Ethik ist ohne Zweifel Wilson. Und dieser Wilson kehrte ausgeredet nach Genf zurück mit seinem Völkerbundsideal.

Calvin und Wilson, sie gehören zusammen in der Geschichte. Vielleicht kommen die Genfer noch auf den Gedanken, neben die knochig-konkrete Gestalt des Calvin am Reformationsdenkmal den ebenso knochigen Wilson zu stellen.

Auf einem Buckel, dem höchsten der Stadt, steht die alte Reformations-Kathedrale. Sie ist einfach, schmucklos. In der Mitte die Kanzel, unter der Kanzel steht noch immer der Stuhl Calvins. Unbenutzt!

Ich muß dabei an den „leeren Stuhl Deutschland“ im andern Reformationsgebäude denken, der nach Machanals kürzlich gepropheten Wort drohend in der Mitte des Völkerbundes steht? Wie wär's, wenn man diese beiden Stühle nebeneinander stellte? Sätten sie nicht mehr solche Langeweile und würden vielleicht auch nicht mehr so viel drohen.

Als ich wieder herabsteige aus den Winkelnähen der Altstadt, sinkt die Dämmerung herein. Und tausendfach blitzen jetzt die Lichter auf, Genf erstrahlt in seinem berühmten Lichterkranz. Doch weshalb darüber noch solche Worte machen — andere haben darüber mehr und besser geschrieben als ich es könnte. Die Hauptsache für mich, es regnet mit puritanischer Beharrlichkeit und puritanischem Eigensinn. Ohne Aussicht auf Besserung. So echt calvinistisches Wetter.

Zur rauschenden Rhone kehre ich zurück, die hier so blau und so schäumend den See verläßt. Ah, in Genf ist auch noch anderes gewachsen als Frömmigkeit und Askese. Da sitzt ja Rousseau, der unergiebliche Jean-Jacques, auf seiner Insel. Leider nur aus Bronze. Er war allerdings kein Puritaner — — so sorgt der liebe Gott auch in solcher Gegend für die nötige Umwechslung.

Selbst solche vernünftige Gedanken können mich mit dem ewigen Regen nicht auslöschen. Ich muß weiter, die Sonne suchen, der Provence entgegen. Und auf dem Nachhauseweg tröste ich mich selbst mit Buch:

Knopp muß wieder weiter fort, Und an einen andern Ort!

oben angeführten Kurse finden alle bestimmt statt. Sie wenden sich an Teilnehmer jeden Alters. Standes und Geschlechts und sehen, mit Ausnahme der Volkstanzkurse, des Gymnastikunterrichts für Jugendliche und der Kurse über Jugendbewegung, die auch 16- und 17-jährigen zugänglich sind, die Vollendung des 18. Lebensjahres voraus. Teilnehmerkarten zum Preise von 3 Mk. sind bis zum Ende der kommenden Woche von 5-8 Uhr abends in der Geschäftsstelle zu haben. Dasselbe gilt auch für Arbeitspläne und nähere Anstufung durch den Leiter zu den am schwarzen Brett angegebenen Stunden. — Besonders sei zum Schluss noch darauf hingewiesen, daß Arbeitskreise und Kleingruppen gegen Vorzeigung eines Ausweises verlässliche Teilnehmerkarten für 60 Wg. erhalten können.

Die Sprache des Radio.

Ein neues Problem von einer Bedeutung für die Zukunft, die sich heute kaum ermessen läßt, drängt plötzlich auf schnellste Lösung: in welcher Sprache sollen Radio-Mitteilungen, Reden, Vorträge und künstlerische Darbietungen gegeben werden, damit sie überall auf der Erde verstanden werden können. Mit großem Licht beleuchtet dieses ungelöste Problem die Unhaltbarkeit der auswendiglichen Sprachvermittlung im internationalen Verkehr.

Die Erde ist sehr klein geworden für die Mittel der Verständigung und des Verkehrs, die der rasche Menschengeist der Natur abgerungen hat. Was trennt uns heute noch von den Schicksalen der Menschen fremder Länder, wenn wir in Europa am Abend wissen, was in Tokio und in Kapstadt am Tage geschehen ist. Was bedeutet im Grunde noch das Wort Entfernung, wenn wir in einigen Stunden bei anderssprechenden Völkern sind, wenn wir in wenigen Tagen gewaltige Erdteile durchreisen, die zu durchqueren früher nur in monatelanger gefährlicher Reise möglich war. Wir sind zusammengerückt, wir Menschen auf der Erde und wir werden noch weiter zusammenrücken. Daß die Völker sich trotzdem über die eminent wichtige Frage einer allgemein gültigen, internationalen Verständigungssprache bisher noch nicht einig sind, ist ein bedauerliches Zeichen dafür, wie langsam sich die notwendigsten und selbstverständlichsten Dinge durchsetzen. Die Einführung einer zwischenationalen, allgemein anerkannten Weltsprache neben den einzelnen Landesprachen ist eins der dringendsten Erfordernisse, die sich aus der heutigen kulturellen und wirtschaftlichen Lage der Völker auf der Erde ergeben. Diese zwischenationalen Sprache muß überall auf der Erde in den Schulunterricht eingeführt werden. Das Problem des Radioverkehrs macht die unerzügliche Lösung der Frage zur Notwendigkeit: welche Sprache soll Weltsprache werden? Die beste Lösung des Weltsprachproblems ist das Esperanto. Das Esperanto, die geniale Sprachschöpfung Dr. Samenhofs, ist überall auf der Erde verbreitet. Esperanto ist keine Kunstsprache mehr, es ist längst zur lebenden Sprache geworden, in der sich zehntausende von Menschen aller Länder dauernd verständigen. Durch seinen Klaren und einfachen Aufbau, durch Benutzung von zahlreichen als Fremdwörter bereits bekannten Sprachwurzeln ist Esperanto leicht erlernbar. Jeder kann in verhältnismäßig kurzer Zeit Esperanto lernen und würde dadurch in stand gesetzt werden, den Radio-darbietungen aller Länder und Völker zu lauschen. Für den Radioverkehr gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder er wird englisch oder die Radiowellen werden in Esperanto um die Welt schlingen. Wird der Radioverkehr englisch, dann ist es bei der gewaltigen Bedeutung und Verbreitung des Radio eine sichere Folge, daß auf die Dauer das Können und Denken der Welt fast anglo-amerikanisch beeinflusst wird — auf Kosten der anderen Völker. Wird Esperanto die Sprache des Radio, dann sind gleiche Bedingungen gegeben, dann kann jedes Volk, auf dem Boden einer neutralen Sprache, zeigen, was es zu leisten vermag im Wettbewerb der Völker auf allen Gebieten. Darum muß Esperanto die Sprache dieses in kaum ausdenklicher Weise Raum und Zeit überbrückenden Verständigungsmittels werden, die Sprache des Radio, um die Erde ein völkerverbindendes, völkerverbindendes Band zu schwingen.

Dr. Winfried Friede.

Nachrichten für Seefahrer. Das Wasserbauamt Lübeck teilt mit: In der Lübecker Bucht querab von Gr. Schwansee — Grenze Barendorf und von unbemanntem Feuerlöschschiff ist ein Untermarschallender ausgelegt worden. Dieser ist durch ein 2 Km. langes Kabel mit dem Schwansee-er Ufer verbunden. Das Kabel ist beidseitig durch zwei Landmarken mit der Aufschrift Kabel (weiße Buchstaben auf schwarzem Grunde) und im Wasser durch eine schwarze Holzspitze mit zwei über Kreuz angebrachten Tafeln mit gleicher Aufschrift. Die Glode liegt im Westfeuerzeichen des Trudenmünder Leuchtturms auf etwa 34 Grad 0 Min. 8 Zoll N., 10 Grad 57 Min. 48 Zoll O., die Holzspitze etwa 1000 Meter weiter landwärts über dem Kabel. Der Spallender wird vorläufig noch nicht betätigt. In der Nähe des Schallenders und des Kabels darf nicht geankert werden.

Gegen geheime Funkanlagen erläßt die Reichspostverwaltung erneut eine Warnung. Die vor mehreren Monaten erfolgte Neuregelung des Rundfunks gibt jedermann die Möglichkeit, auf rechtliche Weise gegen Zahlung von monatlich zwei Mark als Privatteilnehmer am Rundfunk sich zu beteiligen. Ebenso ist allen denen, die sich als Verkäufer mit der Funkerei beschäftigen wollen, eine Beteiligung gegen Zahlung der gleichen Gebühr von monatlich zwei Mark ermöglicht. Trotzdem hat es den Anschein, als ob es immer noch nicht gelungen ist, dem Treiben der sog. „Schwarz-Hörer“ ein Ende zu bereiten. Das Verstecken nichtgenehmigter Funkanlagen bedeutet für den Funkdienst eine ernste Gefahr und kann u. a. die Lebensfähigkeit des neuen Nachrichtenmittels in Frage stellen. Gegen Schwarz-Hörer wird rücksichtslos vorgegangen. Jeder Fall der Entdeckung nicht genehmigter Funkanlagen wird der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung und Einziehung der geheimen Anlage übergeben werden. Ferner wird nach rechtskräftiger Verurteilung die Bekanntgabe des Strafurteils — unter Namensnennung — durch den in Betracht kommenden Rundfunkbesitzer veranlaßt werden.

Lübecker Verein zum Schutz der Tiere. Wir werden um Abdruck folgender Zeilen gebeten: In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand des Lübecker Vereins zum Schutz der Tiere beschlossen, in vollem Umfange seine Arbeit wieder aufzunehmen und eine rege Werbetätigkeit zu entfalten. Der Verein kann keinem Ziele aber nur nachgehen, wenn der Gedanke des Tiereschutzes in weite Kreise der Bevölkerung getragen wird und vor allen Dingen Gemeingut der Jugend wird. Aus diesem Grunde richtet der Vorstand an alle Personen, die ein Interesse für den Tiereschutz haben, die Bitte, dem Verein zum Schutz der Tiere beizutreten. Anmeldungen nimmt der Kassener Herr Kautzsch, Rathenaustr. 9, sowie jedes Vorstandsmitglied entgegen. Der Jahresbeitrag beträgt nur 1 Mk., um allen Bevölkerungsteilen die Möglichkeit zu geben, ihre Kraft in den Dienst der gemeinnützigen Sache zu stellen.

Stadttheater. Es sei nochmals auf das am Sonntag abend 7 Uhr stattfindende Orchesterkonzert hingewiesen. In der Spitze des durch Mitglieder des Vereins der Musikfreunde Hamburg veranstalteten Konzerts steht Prof. R. A. Strauß, der nur eigene Schöpfungen zu Gehör bringen wird. Vortragsfolge: Tanzsuite nach Couperin, Suite aus „Der Bürger als Edelmann“ und „Tod und Verklärung“. Dagegen fällt die angeforderte Sinfonie Op. 68 von W. A. Mozart wegen ihrer beträchtlichen Länge fort. Es geht also dem einheimischen Publikum ein ganz besonderer Genuß bevor, gilt es doch nicht nur den Komponisten Richard Strauß zu bewundern, sondern auch den Stadtwart Strauß als Interpret seiner Werke zu sehen.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, 11 Uhr: Der Festtag in Verden; 2 Uhr: Maria Stuart; 7 Uhr: Konzert unter Leitung von Rich. Strauß. Montag: Vorstellung für die Volkshöhle: „Die jüdischen Verwandten.“ Dienstag: Der arme Heinrich. 10. Vorstellung im Theaterabonnement. Mittwoch: „Baumeister Solner.“ 9. Vorstellung

im Mittwohabonnement. Donnerstag: „Traviata.“ 10. Vorstellung im Donnerstagnabonnent. Freitag: „Jugend.“ 10. Vorstellung im Freitagabonnent. Sonnabend: „Vorstellung für die Volkshöhle.“ „Baumeister Solner.“ Sonntag: „Martha.“ Montag: „Hoffmanns Erzählungen.“ Dienstag: „Jugend.“ Mittwoch: „La Traviata.“



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 43 I. Telefon 2448.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

11. Distrikt. Dienstag, 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Lokal „Luisenlust“, Schenckstraße. Redner: Rechtsanwalt Gen. Brechmer.

Sprech-Chor. Montag, den 20. Oktober, 6 1/2 Uhr (pünktlich!) im Gewerkschaftshaus.

Achtung, Jungsozialisten! Montag abend, pünktlich 8 Uhr: Vortrag im Heim, Schule Langer Lohberg. Thema: „Kunze und Müllers in der Bewegung.“ Referenten: Paul Sterken und Anne Köpke. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Der Vorstand.

Arbeiter-Liederbuch für Massengefänge. Preis 10 Wg. in der Buchhandlung des „Vollsboten“ zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.



Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer. Dienstag, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus. Auch die Kameraden aus Stockelsdorf müssen erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Arbeiterkraft des Betriebes Chamotie und Kalksandsteinfabrik Fr. Ewers u. Sohn, Stems, befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streik. Zugang ist fernzuhalten.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Lübeck.

Rolle und Blutwagenfahrer! Wegen Nichtanerkennung des Schiedsspruches seitens der Arbeitgeber sind die Rolle- und Blutwagenfahrer heute morgen in den Streik getreten. Strengste Solidarität ist zu üben.

Deutscher Verkehrsband, Ortsverwaltung Lübeck.

Das Blatt des Volkes

ist der

Lübecker Volksbote!

Für

Demokratie + Republik

Sozialismus

Freiheit und Frieden

Wer dazu steht

lese den

Lübecker Volksboten!

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Ein Bezirkskonzert veranstaltet der 4. Bezirk des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes am Sonntag abend im Gewerkschaftshaus. Es gelangen Lieder von den Vereinen Rütznitz, Schlutup, Schmarlau, Seeritz, Moisling, Fadenburg, Herrsburg, Radeburg, Schönberg, Chorverein Lübeck, ferner Massenshöre von Frauen, Männern und Gemischten Chören zum Vortrag. Da ein gemauzelter Abend zu erwarten ist, so ist ein Besuch dringend zu empfehlen.

Zweiter Ruddenbrook-Abend. Am Mittwoch, dem 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, spricht M. I. A. Pines-Dresden die berühmte Dichtung „Der Tod des Jwan Witsch“ von Leo Tolstoi. M. I. A. Pines ist den Lübeckern aus dem vorigen Jahr noch in Erinnerung; ihre Respirationen des „Großinquisitor“ von Dostojewski hat damals starken Eindruck gemacht. Im Jwan Witsch hat Tolstoi mit dramatischer Wucht das Problem des Todes behandelt. Die Novelle gehört literarisch und philosophisch zu seinen reifen und reichsten Schöpfungen. Da der Vortrag im vorigen Jahre mehr als ausverkauft war, ersucht die Leitung der Ruddenbrook-Abende dringend, die Karten jetzt schon zu kaufen. Sie kosten 1,50 Mk. und sind in der Ruddenbrook-Buchhandlung zu haben.

Haus-Theater. Der neue Spielplan des Herrnsfeld-Theaters ist ab heute, Sonnabend, das Lebensbild „Der Gemeindegart.“. Daraus der lustige Schwank „Die Welt geht unter“ mit Anton Herrnsfeld und Ferdinand Grinewer in den Hauptrollen.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Ragnier der Jastitia. Wegen Bergens gegen das Reichsgericht über Telegraphenwesen wurde Dr. Dammer in Hamburg zu einer Geldstrafe von 1500 Mk. und außerdem in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Dr. Dammer, Inhaber eines telegraphischen Bureaus und Nachrichtenendienstes für die deutsche und ausländische Presse in Berlin, hatte zur Einrichtung einer elektrischen Empfangsstation im Frühjahr 1922 funktentelegraphische Geräte von Berlin nach Hamburg geschickt. Den in Hamburg wohnhaften Kaufmann Georg Ruff hatte er beauftragt, einen Raum für den anzubringenden Apparat zu mieten. Im dritten Stockwerk eines Hauses in den Colonnaden wurde der Apparat von dem aus Berlin gekommenen Telegraphenmechaniker Wolfgang Rieger installiert und Verbindung mit London hergestellt, die es ermöglichte, Kursmeldungen von dort mit 20 bis 30 Minuten Verzögerung zu erhalten. Welche Vorteile dabei angeht, der damals schnell wechselläufigen Kurse für die Ragnier dieser Einrichtung herauszugeben, liegt auf der Hand. Beständig bei der In-

Installation war der Elektrotechniker Walter Carl, Berlin, der bereits einen in Frankfurt a. M. heimlich errichteten Apparat bediente. Im Mai 1922 wurde der Apparat, weil Dr. Dammer die Genehmigung des Reiches zur Errichtung einer Anlage nicht hatte, abmontiert und beseitigt. Ruff, Carl und Rieger wurden wegen Beihilfe laut § 49 StGB. zu je 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Hamburg. Der Hamburger Dom soll nicht ganz aufgehoben werden. Aufgehoben ist lediglich der Dom in seiner alten Gestalt unter Berücksichtigung des ganzen Heiligengeheißes und Zulassung auch auswärtiger Schausteller. Der Dom wird in Zukunft auf einem Teil des Heiligengeheißes unter Zulassung von Schaustellern aus Hamburg, Altona und Wandsbek stattfinden.

Kiel. Auch eine Lustbarkeit. Die Kieler Stadtverwaltung brachte es fertig, der Sozial. Partei folgenden Brief zu schreiben: „Der am 21. September 1924 im Theater am Sophienplatz veranstaltete Anti-Kriegstag ist bis heute nicht zur Vermittlungsfestung angemeldet worden. Wir ersuchen, die Anmeldung sofort zu bewirken, widrigenfalls gegen Sie gemäß § 24 der Steuerverordnung vom 31. März 1924 eine Geldstrafe bis zu 150 Goldmark und außerdem gemäß § 14 der Steuerverordnung ein Zuschlag bis zu 25 Prozent von der endgültig veranlagten Steuer festgesetzt werden müßte.“ — Für die Stadtverwaltung unterliegt es also scheinbar keinem Zweifel, daß künstlerische Veranstaltungen, die die Beförderung durch ernste Darbietungen heilsam aufzubringen und ihrem Kampf für das christliche Gebot: „Du sollst nicht töten!“ neuen Antrieb geben, genau so gut als Lustbarkeit zu bewerten sind wie Damenboxkämpfe und Tanzvergnügen. In der Bürgerschaft dürfte es, abgesehen von den Beamten der Stadtverwaltung, kaum einen Menschen geben, der diesen Standpunkt für berechtigt hielt. Konsequenz zu Ende gebracht, würde er ja zu den Schlussfolgerungen kommen müssen, daß auch der Gottesdienst in den Kirchen eine Lustbarkeit und deshalb steuerpflichtig ist.

Sport.

Zusammenbruch der freien und Arbeiter-Reglerverbände!

Der Freie Reglerbund schreibt uns: Die moderne Arbeiter-Sportbewegung weiß sich unaufhaltsam in allen Sportarten durchzusetzen. Sie hat auch vor dem Kegeln, das bisher mehr als feuchtsprühende Unterhaltung des Spielfeldbürgers galt, nicht Halt gemacht. So entstanden es einzelne Pioniere, in jeder Arbeit dem sportlichen Gedanken im Kegeln Beachtung und Geltung zu verschaffen. Viele Tausende von Hand- und Kopfarbeitern in reiferen Jahren, die die für andere Sportarten notwendige Beweglichkeit, Schnelligkeit, überhaupt die jugendliche Elastizität nicht mehr aufbringen können, finden mit Befriedigung ihre Erholung in der sportmäßigen Ausübung des Kegels. Weite Kreise unserer Sportgenossen haben erkannt, daß für sie als denkende, vorwärtsstrebende Kämpfer kein Platz ist in den bürgerlichen Reglerverbänden. So entstanden vielerorts freie und Arbeiter-Reglerverbände, die zielbewußt sportmäßiges Kegeln pflegten. Am 25. und 26. Oktober wird im Berliner Gewerkschaftshaus die Gründung eines Arbeiter-Reglerbundes erfolgen. Je 50 Regler entsenden zu diesem 1. Bundestag einen Delegierten. Der neue Bund wird als Zweck und Ziel die Pflege des sportmäßigen Kegels unter Ausschaltung aller politischen Nützlichkeitsfragen im Sinne der modernen Arbeiter-Sportbewegung festlegen. Allorts, wo diese Bestrebungen Sympathie finden, mögen die Sportgenossen hierzu Stellung nehmen und die Gründungsversammlung in Berlin durch Vertreter beistehen, alle weiteren Auskünfte, auch bezügl. Nachquartier, erteilt der Obmann der Verschmelzungskommission, Hermann Köhler, Berlin W. 35, Steglitzer Straße 5/6.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck.

Beginn der volkstümlichen Übungsstunden am Sonntag, dem 19. Oktober, morgens 11-1 Uhr: Hauptturnhalle.

J. A.: H. R. O. O. S.

Achtung, Sportler! Am morgigen Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr, findet auf dem Kasernenhof Fadenburger Meer, Eingang von der Ziegelstraße, das große Treffen zwischen den beiden Ortsvereinen FSV und Vorwärts statt. Es waren schon immer harte und spannende Kämpfe, wenn diese Mannschaften sich gegenüberstanden. Es sei nur an das letzte 1:1-Resultat erinnert und es dürfte jeder Sportler gespannt sein, wer sich die Punkte holen wird. Der Eintrittspreis ist so gehalten, daß ein jeder diesem Spiel beiwohnen kann. Wenn der Arbeiter-Sport blühen und gedeihen soll, so möchten wir die Arbeiterschaft Lübecks gebeten haben, sich mehr denn je für die Spiele der Arbeiter-Sportler zu interessieren. Be.

Wermischte Nachrichten.

Brand in einer Kalifabrik. In der Bamberger Kalifabrik A.-G. brach ein Großfeuer aus, das sich mit der größten Schnelligkeit ausbreitete und Fabrik- und Lagerräume mit 200 000 Metern Seidenstoffe vernichtete. Die sogenannte wertvolle Regentkammer konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Goldmark.

Unfall des Basel-Frankfurter Schnellzuges. Aus Freiburg i. B. wird gemeldet: Freitag vormittag um 7 1/2 Uhr fuhr bei starkem Nebel ein von Weihenstephan kommender Personenzug auf dem Freiburger Hauptbahnhof auf die letzten Wagen des auf dem ersten Geleis haltenden Basel-Frankfurter Schnellzuges auf. Die Stirnwand des Speisewagens wurde eingedrückt. Von dem Personal des Speisewagens der Mitropa wurde außer dem Küchenmädchen und dem Silberputzer, die sich in der Freiburger chirurgischen Klinik befinden, auch der Küchenchef nicht unversehrt verletzt. Der Wagen ist völlig demoliert, die Wein- und Speisevorräte vernichtet.

Wenterei an Bord eines Alkoholschmuggelsschiffes. Der norwegische Dampfer Sagatind mit 43 000 Kisten Alkohol an Bord wurde durch den amerikanischen Zollkreuzer aufgehalten. Als der Kreuzer sich dem norwegischen Dampfer näherte, gab er einen Warnungsschuss ab, worauf er aber kein Antwortsignal erhielt. Die Zollbeamten bestiegen nun das Schiff und fanden die ganze Besatzung in tiefem Schlaf, halbtot und betrunken. Viele von der Besatzung lagen schwer verletzt da mit gebrochenen Beinen und Armen, seit Tagen bewußtlos, ohne ärztliche Hilfe, ohne jeden Verband. Der Kapitän des Schiffes wurde in seiner Kabine hinter einer Barrikade aufgefunden, mit Gewehr und Pistole in der Hand. Er erzählte, daß die Besatzung des Schmugglerschiffes nach der Abfahrt aus Hamburg ein Gefolge veranstaltet hätte, wobei unter den Betrunkenen eine allgemeine Schlägerei entbrannt sei, aus der er sich nur Dank seiner Waffen hätte retten können. Das Schiff hatte ursprünglich 100 000 Kisten Alkohol mitgenommen. Davon blieben nur 43 000 Kisten an Bord. Ueber die übrigen 57 000 Kisten konnte der Kapitän keine Auskunft geben. Der „Sagatind“ ist das größte Schmugglerschiff, das bisher in die Hände der Amerikaner gefallen ist.

Schwere Sauerstoffexplosion in England. Wie aus Glasgow gemeldet wird, sind bei einer Explosion in Greenock über vierzig Personen verletzt worden. Als mehrere Sauerstoffzylinder ausgeladert wurden, fiel einer von ihnen auf den Boden und explodierte und brachte auch die übrigen Zylinder nacheinander zur Entzündung. In einem vollbesetzten Straßenbahnwagen wurden durch die heftigen Explosionen alle Fensterherben zertrümmert. Der Wagen geriet in Brand. Fast alle Fahrgäste wurden mehr oder weniger ernst verletzt. „Daily Express“ berichtet, daß einige der Verletzten in Lebensgefahr schweben. Dreißig Familien sind durch die Explosion wohnungslos geworden, da ihr Häuser zerstört wurden. Die Explosion wurde in einem Umkreise von acht Meilen gehört.

Neue Ueberflutungskatastrophe in Russland. Im Bezirk Kholodajewsk hat der Sturm über seine Ufer und richtige großen Schaden an. Zwei Ansiedlungen wurden völlig zerstört. Die Zahl der Menschenopfer wird auf 400 geschätzt. Der deutsche Botschafter in Moskau, v. Radomsky, handigte dem russischen Außenminister Tschitscherin im Namen der deutschen Regierung 1000 Goldrubel für die von der Ueberflutung in Petersburg Betroffenen aus. Tschitscherin dankte für die deutsche Hilfe und betonte, daß er sie als einen neuen Beweis für die Freundschaft ansehe, die beide Völker verbinde.

Schicksale Drogen einer Kammerjägerin. Ein schier unglücklich klingender Fall wird aus Budapest berichtet: Kammerjägerin Charlotte Koeder hat ein neunjähriges Mädchen namens Mathilde Meßler drei Monate lang in ihren Appartements im Nix-Hotel in Budapest als Näherin gefangen gehalten, ihr die Kleider weggenommen, sie nur mit einem Handtuch bekleidet, vor dem Hotelpersonal erscheinen lassen. Sie hat das Mädchen beinahe verhungern lassen, es täglich geprügelt, gebissen, an den Haaren durchs Zimmer geschleift, und — was das Seltsamste ist — das Hotelpersonal, das von der Sache wußte, hat darüber kein Wort verlauten lassen und benimmt sich auch bei den jetzt vorgenommenen Zeugenvernehmungen sehr zurückhaltend. Wenn die Näherin vor Schmerzen und Hunger erschöpft zusammenbrach, bekam sie eine belebende Medizin. Außerdem mußte sie bis in die tiefe Nacht hinein nackt an der Maschine sitzen. Am 18. August fuhr die Koeder nach Franzensbad. Vorher ließ sie die Kleider der Näherin heraufbringen und diktierte ihr eine Erklärung, wonach Mathilde Meßler durch ihre eigenhändige Unterschrift bekräftigt, daß all das, was während der drei Monate geschehen sei, nur Folgen ihrer hysterischen Anfälle gewesen seien, und daß ihre Behauptungen betreffend das Aushungern usw. nur Erfindungen ihrer krankhaften Phantasie seien. Dann durfte sich Mathilde Meßler entfernen. Halbrot wandte sie in den Landesverband der ungarischen Hausfrauen und erzählte dort, was mit ihr geschehen war. Die Polizei prüfte den Sachverhalt und hat sich bereits auf Grund von Zeugenvernehmungen bemerkt, gegen Charlotte Koeder das Verfahren wegen Behinderung der persönlichen Freiheit einzuleiten. Auch gegen das Hotelpersonal und einige hervorragende Angehörige der ungarischen Aristokratie läuft die Untersuchung.

Von der spanischen Fremdenlegion.

Die Freilassung der Deutschen steht bevor.

Eine neue Bestätigung über die unwürdigen Zustände in der spanischen Fremdenlegion erhält das Echo durch die Darstellung eines jungen Hamburgers, dem es nach vielen Abenteuer genügt ist, aus der Legion zu entkommen und dieser Tage wieder in Hamburg einzutreffen. J. A. war in der Altonaer Schuhpolizei tätig und verließ diesen Posten auf die Vorpiegelungen des hier schon öfter erwähnten Amoros hin, der ihm und anderen von der Polizei die weitesten Hoffnungen machte. So wurde von Herrn Amoros den jungen Polizisten versichert, daß sie nur zum inneren Polizeidienst nach Marokko kommen sollten, daß sie gute Bezahlung, Anrecht auf Pension und ein Stück Land und vieles andere mehr zu erwarten hätten. J. A. beschwerte sich vor allen Dingen über die Behandlung in der Legion. Prügel seien an der Tagesordnung gewesen, besonders Stockschläge ins Gesicht. Die Verpflegung wäre schlecht und vor allem für Deutsche ungenießbar gewesen. Leute, die irgendeine Beschwerde vorzulegen hätten, seien massenweise in die Militärgefängnisse eingeliefert worden. Besonders ausführlich berichtet uns J. A. über die Erschießung von 30 Deutschen, die man des militärischen Verrats beschuldigt hat. Die Toten habe man demonstrativ vor den übrigen Deutschen vorbeigezogen. J. A. ist im Laufe des Sommers entflohen

und hat, quer durch das Gebiet der feindlichen Stämme marschierend, unter unglücklichen Mühen französisches Gebiet erreicht. Die Behandlung war dort recht schlecht. Immerhin gelangte man ihm die Einreise nach Frankreich, wo er von Marseille bis Paris zu Fuß marschieren mußte. Erst in Paris stellte ihm die deutsche Gesandtschaft einen Fahrchein bis Saarbrücken zur Verfügung. Auch den deutschen Fürsorgestellen stellt J. A. kein besonders gutes Zeugnis aus, da sie ihn, wie viele andere arme Teufel, die aus Frankreich zurückkehren, wochenlang von einer Station zur andern schickten. Erst sehr spät hat er Hamburg wieder erreicht.

Die Vereinigung der Angehörigen deutscher Fremdenlegionäre in Spanien, Geschäftsstelle Hamburg, Düppelstraße 30, teilt mit:

„Im Verlauf einer Besprechung unseres Vorsitzenden gab die spanische Botschaft die Versicherung, unzerstörlich ihre Regierung zu ersuchen, die sofortige Freilassung sämtlicher in der spanischen Fremdenlegion befindlichen Deutschen zu veranlassen. Das Auswärtige Amt in Berlin versprach eine tatkräftige Unterstützung der Vereinigung. Es kann demzufolge mit einer baldigen Entlassung der Legionäre gerechnet werden.“

Die spanische Botschaft hat die Bedingung gestellt: Keine Artikel weiter in der Presse über die Legion. Das wird uns selbstverständlich nicht hindern, weiter über unwürdige Behandlung Deutscher in der spanischen Legion zu berichten, da nur durch den Druck der öffentlichen Meinung den unglücklichen Landsleuten geholfen werden kann.

Geschäftliches.

In der Margarethenburg, Margarethenstraße 9, können täglich abends von 5—11 Uhr Radiosprecher unentgeltlich in dem für Radio eingerichteten Saal die neuesten Nachrichten, Vorträge, sowie Konzerte vom Hamburger Morag-Orchester hören. Auf Wunsch auch aus London, Paris sowie jeder deutschen Station.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

17. Oktober 1924.

Deutsch. Motorsch. Paul, Kap. Schläpke, von Neustadt, Stückg., 2 Stb. Deutsch. Motorsch. Erika, Kap. Broderfen, von Fredericia, leer, 1 T.

18. Oktober 1924.

Deutsch. D. Walroß, Kap. Draguhn, von Rendsburg, leer, 12 Stb. Engl. D. Star of England, Kap. Wood, von Yarmouth, Herings, 3 Tg. Schwed. S. Frahm, Kap. Modick, von Kappeln, leer, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe.

17. Oktober 1924.

Schwed. D. Lübeck, Kap. Lundin, nach Kopenhagen, Stückg. Schwed. D. Uzel, Kap. Burdblad, nach Stockholm, Stückg. Schwed. D. Gella Dais, Kap. Dais, nach Gesele, Salz.

18. Oktober 1924.

Deutsch. D. Franz, Kap. Miegner, nach Kopenhagen, Glauber-salz. Deutsch. D. Otto Jppen 20, Kap. Dinsle, nach Rostock, Stückg. Deutsch. S. Marie II, nach Kastrop, Salz.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Der kräftige Südausläufer der Nordmeerdepression hat das mitteldeuropäische Hochdruckgebiet geteilt. Der östliche Kern ist in starker Abkühlung begriffen, er bewegt sich südostwärts. In dem westlichen, über England liegenden, erfolgt der Druckfall langsamer, da hier die kalten Luftströmungen auf der Rückseite des skandinavischen Tiefausläufers dem Sinken des Druckes entgegenwirken. Die Nordsee wird morgen unter dem Einfluß dieses westlichen Hochdruckgebietes, die Ostsee, zumal in ihrem östlichen Teil, unter dem des Tiefausläufers stehen.

Vorhersage für den 18. und 19. Oktober 1924: Aufklaren, aber noch wolkig, kühl, noch vorwiegend trocken.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 17. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Das Geschäft verlief heute sehr ruhig, und Preise bröckelten leicht ab. Hafer blieb stetig, da von Mitteldeutschland Bedarf auftrat. Preise in Rentenmarkt für 1000 kg. Weizen 220 bis 236, Roggen 230—240, Hafer 186—192, inländ. Gerste 220—250 (ab inländischer Station, einschl. Vorpommern). Ausland. Gerste fällig, 228—232, Mais loco, 208—204 frei Railwaggon. Oelfischen blieben unverändert.

Heu und Stroh. Hamburg, 17. Oktober. Im Großhandel stellt sich der Preis für Weizenheu, lose, Ernte 1924, auf 4,60 Mk., da. gepreßt auf 5,25 Mk.; Getreidestroh, gebündelt, auf 2,90 Mk., Getreidestroh, gepreßt, auf 2,90 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, exkl. Deckenmiete. Tendenz: fest.

Selbstschutz bei Erkältungen. Durch Aufkochen mit 1/1 Wasser, etwas Zucker und 50 g echtem Jagolot-Extrakt, in jeder Apotheke erhältlich, können Sie sich eine sicherwirkende Husten-medizin selbst herstellen. (9798)



HERMANN BLUNCK G.M.B.H.
KOHLEN-KOKS-BRIKETS
 FERNRUUF: 3670-8378
 MONDRI: MOHLENSTR. 3A

Gift im Blut und Blutreinigungskuren.

Nicht nur Hautkrankheiten rühren von unreinem Blut her, sondern die meisten Krankheiten überhaupt!

Ist das Blut mit Giftstoffen geschwängert, so zeigt sich das durch irgendeine Erkrankung und es hat in jedem Falle keinen Zweck, nur direkt den Sitz des Leidens zu behandeln, sondern das ganze Blut muß verbessert werden, es muß eine gründliche Kur erfolgen.

Für Leute, die an irgendeiner Krankheit leiden, heiße sie wie sie wolle, ist es von größter Wichtigkeit, eine solche Blutreinigungskur vorzunehmen. Nur sollte man sich von der veralteten und wissenschaftlich ganz unhaltbaren Ansicht losmachen, als sei ein beliebiges abführende Mittel auch ein Blutreinigungsmittel. Abführmittel können höchstens eine hartnäckige Verstopfung vorübergehend beseitigen, aber sie können nicht, wie es erforderlich ist, die chemische Zusammensetzung des Blutes verbessern.

Man kann nämlich richtig behaupten, daß etwa neun Zehntel aller Krankheiten, und zwar alle Stoffwechselkrankheiten, alle entzündlichen Zustände innerer Organe, alle durch Blutstauung hervorgerufenen Leiden eine schlechte Blutreinigung, mit anderen Worten „Gift im Blut“ als Ursache haben. Solche Leiden sind u. a. Gicht, Rheumatismus, Korpuskel, sog. Blutarmit, die meisten Hautkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Herzleiden, Wasser-sucht, Nierenkrankheiten, Knochen-schwund, Hämorrhoiden, Asthma, Entzündungen der Atmungs- und Verdauungsorgane und viele andere.

Wer einwenden wollte, daß unmöglich so viele verschiedene Krankheiten aus einer Ursache entstehen könnten, dem wäre zu entgegnen: Wenn das Blut nicht die richtige chemische Beschaffenheit hat, wenn ihm die so notwendigen Blutsalze fehlen, so kann es in der Lunge nicht genügend Sauerstoff aufnehmen, kann infolgedessen den Organismus nur ungenügend damit versorgen, daher alle Stoffwechselkrankheiten. Es kann ferner aus demselben Grunde die schädlichen Stoffe, vor allem die giftige Harnsäure nicht hinausbefördern, dieselbe häuft sich im Blute an und macht es schwerflüssiger. Daher die Stauungskrankheiten, die Entzündungen und Herztörungen. Jeder Arzt muß das bestätigen.

Wird das Blut verbessert, „gereinigt“, so verschwinden diese Beschwerden.

Welche wunderbaren Wirkungen eine solche Blutreinigungskur hat, wollen wir an einigen Beispielen zeigen. Das beste und bekannteste Blutreinigungsmittel und Blutnährsalz ist Dr. med. Schröders „Renascin“. Viele Tausende Dankschreiben beweisen es und Ärzte empfehlen es. Zwei solcher Schreiben, die wir auf gut Glück herausgreifen lauten:

Wir haben Ihr Renascin bei auf Anaemie beruhende Erkrankungen, ferner bei Rachitis verwendet. Wir haben mit demselben so glänzende Erfahrungen gemacht, daß wir gern bereit sind, es wärmstens zu empfehlen und die allgemeine Verbreitung bestens zu befürworten.

St. Rochus-Spital, Wien.
(984) Dr. B e h.

Deutingsheim, den 17. Juli 1924.

Ihr Renascin hat mich von meinen unerträglich rheumatischen Schmerzen gänzlich befreit, auch waren meine Nerven so herunter gekommen, jetzt fühle ich mich wieder wohl, sage Ihnen meinen Dank. Ich werde es noch weiter empfehlen.

Emmi Bähler.

Es hat also dasselbe Mittel bei den verschiedensten Krankheiten im günstigsten Sinne gewirkt, ein Beweis, daß alle diese Leiden die gleiche Ursache hatten: das unreine Blut.

Dieses Mittel kann umsomehr mit gutem Gewissen empfohlen werden, als ein Versuch nichts kostet und für guten Erfolg Garantie geleistet wird. Wenn man einfach unter Berufung auf diese Mitteilung seine Adresse an Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg A. 145 einsendet, so erhält man nicht nur eine Probebox des bereits seit 17 Jahren bewährten Mittels gratis, sondern gleichfalls gratis auch ein äußerst interessantes und lehrreiches Buch über Entstehung und Verbreitung vieler Krankheiten. Es ist aber ratlos, von dieser Vergünstigung sofort Gebrauch zu machen, da natürlich der Andrang groß sein wird. Ein Mittel, welches Tausenden geholfen hat, kostenlos versuchen zu können, das ist schon eine Possidante wert! Die genaue Adresse ist: Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, A. 145. (9806)

MAGGI Würze hilft in der Küche sparen
 Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze
 Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Gahn, unterstellt
 Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu 50.
 „MAGGI's gute, sparsame Küche“

Amtlicher Teil
 Am 20. Oktober 1924, mittags 12 Uhr, wird der Kapitän Peterfen vom Segler „Kongedöber“ wegen seiner Reise von Dönsen nach hier im Gerichtshause, Gr. Burgstr. 4, Zimmer 9, Verklarung ablegen. (9857)
 Amtsgericht Lübeck.

Verdingung.
 Die Lieferung von 24.000 qm Kleinpflastersteinen soll in 3 Losen vergeben werden. Angebote sind bis 8. November d. Jz., mittags 12 Uhr, einzureichen. Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter. Bedingungen gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. (9868) Z ü b e c k, den 17. Oktober 1924.
 Tiefbauamt.

Am Montag, dem 20. Oktober 1924, nachmittags 12 1/2 Uhr, wird der Kapitän K l i e h n vom Dampfer „Hermann Otto Jppen 14“ wegen seiner Reise von Danzig auf hier im Gerichtshause, Zimmer 3, Verklarung ablegen. (9868)
 Amtsgericht Lübeck.

Nichtamtlicher Teil
Hedwig Timmermann
 Ernst Kunitz
 Verlobte (9855)
 Lübeck, 18. Oktober 1924
 z. Zt. Danzig-Neufahrwasser.
 Für die vielen Aufmerksamkeiten zu meinem 25jähr. Jubiläum danken herzlichst (9822)
 H. Philipp und Frau,
 Fadenburger Allee 86.

Danksagung!
 Für die erwiesene Teilnahme und Spenden b. d. Beerdigung unserer lieben Tochter Marianne sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Past. Gädcke für seine tröstlichen Worte unsern herzlichsten Dank. (9824)
 Familie Schwartz
 W. Schwartz
 Linnendamm 23.

Öffentliche Versteigerung
 Dienstag, den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr:
 in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über: 9852
 1 große Partie Zigaretten, Zigaretten, Schokolade, Cremisangen, Kets, Herren-Paletots und -Hosen u. a. m.
 Das Gerichtsbüro

Nächste Zahltage für Sozialrentner

A	G	D	E	F	am	27.	Oktober	von 8 bis 12 Uhr
B						28.		
G	H					29.		
J	L					30.		
K						31.		
M						1.	November	11 1/2
N	O	P				2.		12
R	S	St				3.		
Sch	T					4.		
U	V	W	Z			5.		
						6.		

Das Wohlfahrtsamt.

Ges.e. Junge b. d. Kühen n. d. Gande. Lohn n. Tarif. Verfr. Dornestr. 41 L. (9840)
Sapeajer-Behring
 Ostern 1925 stellt ein Rehm, Engelsgrube 49 9827
 Gut möbl. Zimmer z. l. Nov. zu verm. (9807)
 An der Falkenwiese 15, L.
 Gut erhalt. Herren-Wint.-Paletot (schwarz) z. vl. (988) Mittelstr. 13pt.
 1 Paar n. verbe. Schürke (schube, Gr. 45, z. verm. 9854) Bülowstr. 4, II.
 Herrenrad (kettenlos), 1 Schraubstock billig zu verk. Mittelstr. 24. (9888)
 Blockwagen u. Räder v. Schützenstr. 67, pt. (9838)
 Gute Ziege zu verk. Stockelsdorf, Lohstr. 19. 9822
 Gut erh. Brennholz z. lauf. gef. Ang. m. Fr. u. D 470 an die Exp. (9844)
 Staatl. gepr. Lehrerin erteilt billige Arbeits- u. Nachhilfsst. Ang. u. D 471 a. d. Exped. d. Bl. (9860)
 Gef. 500—1000 Mk. als 1. Exp. in Vorst.-Grundst. Ang. u. D 448 a. d. G. (9824)

Ungeziefer

befligt Kammerjäger Gustav Reindke
Fünflausen 26.

Sieben erschien:



DIE GEMEINDE

HALBMONATSSCHRIFT
FÜR SOZIALISTISCHE ARBEIT
IN STADT UND LAND

Heft 7

Aus dem Inhalt:

Siedlungspolitik (Von Richard Linneke) / Ländliches Siedlungswesen (Von W. Paetzol, M. d. L.)
Die genossenschaftliche Arbeitersiedlung (Von Heinrich König) / Denkschrift über die Reorganisation der städtischen Wohnungsneubaupolitik / Städtebau, Stadtrecht und Bodenrecht (Von Stadtbaurat Hans Allwang)
Gesetzgebung / Verwaltung / Notizen

Preis des Heftes 60 Pf.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Das Bessere ist des Guten Feind!

Verlangen Sie, dass in Ihr Fahrrad die



das neue Modell K 24
mit Lamellen-Bremse

eingebaut wird. Sie ist die neueste, beste und absolut zuverlässigste.

Leichtester Lauf und sicherste Bremswirkung.

Zu beziehen durch alle Fahrrad-Handlungen!

Groß- u. Kleinverkauf
von hartem Mauerband
und weichem Seefand

Sandhandlung R. Quilzau, Johannisstr. 76
Lager: Johannisstr. 76 u. Sandstr. 55. Tel. 2907

Ein großer Irrtum

Ist es, wenn Sie Persil nur als ein Mittel ansehen, das der Wäsche ein schönes blütenweißes Aussehen gibt und es daher lediglich als Zusatz verwenden - oder nur für ein zweites Kochen.

Persil

Ist in allererster Linie Waschmittel. Seine außerordentlich schmutzlösenden Eigenschaften bewirken die Säuberung der Wäsche selbstständig durch einmaliges kurzes Kochen. Jede Hausfrau, die dies einmal richtig erkannt hat, ist des Lobes voll.

Persil bleibt Persil!

... und abends in die Fledermaus - Varieté, Kabarett, Tanz

Billige Bücher

★

Andrejew: Joch des Krieges
Assé: Massengrab
Barbusse: Klarheit
Barbusse: Feuer
Briefe eines Soldaten
Bruggen: Reich Gottes in Sibirien
Castell: Französische Reise
Duhamel: Märtyrer
Frank: Der Mensch ist gut
Fried: Kriegstagebuch
Goldring: Das Glück
Halévy: Wilson
Havelaar: Van Gogh
Höndorf: Die Erleuchteten
Jouve: Ihr seid Menschen
Kreutz: Die große Phrase
Latzko: Menschen im Krieg
Latzko: Friedensgericht
Martinet: Tage des Fluches
More: Utopia
Oberutschew: Morgenröte
Russische Novellen
Sabatier: Franz v. Assisi
Shaw: Geliebte Shakespeares
Zimmermann: Hauptmann Deutsche

Preis gebunden Mk. 2.-

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Gasthof „Zur alten Post“, Moisling
Gr. Familienkränzchen
am Sonntag, dem 19. Oktober 1924
wozu freundlichst einladet 9504 C. Hoyer

Hansa-Theater

Dir. R. E. Werschky

Das erfolgreiche Gastspiel

des
Herrnfeld-Theaters

Heute abend 8 Uhr
Premiere

Der Gemeindenarr

Lebensbild von Anton Herrnfeld

Hierauf:

Der lustige Herrnfeldsche Schwank

Die Welt geht unter

Hauptdarsteller:

Anton Herrnfeld, Ferd. Grünecker
Paul Herm, Ernst Epstein, Georg Paulsen, Fritz Hahn, Ernst Loewe,
Fritz Sachs, Ludwig Urbach, Charlotte Kolle, Friedel Frey, Elsa Burghof, Harry Lehr, Mimi Betty
Vorverkauf: bei Buse, Breite Str. und Röhrich, Holstenstraße 9331

Universitätswoche Lübeck 1924.
Vom 22. bis 31. Oktober
Vorträge:

Mittwoch, 22. Okt., 6 Uhr Prof. Dr. Wedemeyer: Neue Probleme des Arbeitsrechts.
Donnerstag, 23. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Mandel: Das Problem der Ethik.
Freitag, 24. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Biels: Moderne Arbeitsmethoden der Chemie und ihre Ergebnisse.
Sonntag, 26. Okt., 8 Uhr Geheimrat Prof. Dr. Pappenheim: Moderne Eherechtsprobleme.
Montag, 27. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Wittmann: Neber Ursprung und Grenze unseres Wissens um fremdes Seelenleben.
Dienstag, 28. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Wolters: Die Bedeutung Stefan Georges im heutigen Geistesleben.
Mittwoch, 29. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Prinz: Die Zinshamm-Ansgrabungen.
Donnerstag, 30. Okt., 8 Uhr Dr. Oppel: Johs. Seb. Bachs pädagogische Bedeutung.
Freitag, 31. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Kossel: Die Umwandlung der chemischen Elemente.
Alle Vorträge sind zweifündig.
Ort der Vorträge: Aula des Johanneums. Eintrittskarten bei Ernst Robert, Breite Str. 29 u. an der Abendkasse.
Preise: Zweifündiger Einzelvortrag Mk. 1.-, Einerteil für fünf Vorträge Mk. 6.-, Schülerkarten die Hälfte.

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Lübeck

Einladung zum

40jährigen Stiftungsfest

mit nachfolgendem Ball

am Sonnabend, dem 25. Oktober, im Gewerkschaftshaus
Anfang 7 Uhr 9826 Damenkarte 50 Pf. einschl. Steuer
Ende 1 Herrenkarte 80 Pf.
Arbeitslose und Lehrlinge haben freien Zutritt. Das Festkomitee.

Graphische Liedertafel Lübeck

Sonntag, den 19. Oktober 1924:

Herbstball

im gänzlich renovierten Saal des
Kolosseums

Kassenöffnung 5 1/2 Uhr (9737) Anfang 6 Uhr

Moislinger Baum

Direkt Endstation der Linie 9
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Vornehmes Tanz-Kränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Fräul. Gretel Forell, Stimmungs-sängerin, Hanny Ostmann, Spitzen-längerin, sowie Erwin Gustavus, dem bekannten Hamburger Humorist.

Prima reiner Bohnenkaffee sow. la. Gebäck
Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit 9854
Für Familien freier Eintritt. Rudolph Jade.

Luisenlust

Jeden Sonntag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei. (9776)

Fledermaus

Heute
Elite-Abend
des 2ten Oktoberprogramms
Ballorchester!

Kein Weinzwang 9725 Bierabteilung
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Tanz • Tee • Vorstellungen

Reichsverband
deut. Kriegsbeschädigten.
Kriegshinterbliebenen e.V.
Sik Berlin. 9800

Ortsgruppe Lübeck.
Nah und Auskunft in
allen Fürsorge- und
Versorgungs-
angelegenheiten
Prießstrasse 41
Abends 6-8 Uhr.

Deutscher
Metallarbeiter-
Verband

Verwaltungsstelle Lübeck
Arbeitsgemeinschaft.

Verammlung

am Dienstag, 21. Okt.
abends 7 1/2 Uhr 9832
im Gewerkschaftshaus
Die Ortsverwaltung

Zentral-Hallen.

Morgen Sonnabend:
Tanzkränzchen.
Sonntag: Groß. Ball.

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (9812)

Breisstat.

Morgen Sonntag 5 Uhr
bei 9774
M. Lorenz,
Fischergrube 81.



Arbeiter-
Samariter-Bund

Vortrag

des Herrn
Dr. med. J. Meyer
am Dienstag, d. 21. Okt.
abends 8 Uhr 9829

im
kleinen Saal des
Gewerkschaftshauses

Thema:
Erholungsfürsorge
unserer Schuljugend mit
besonderer Berücksichtigung
der Lübecker Ver-
hältnisse

Hierzu sind die Gewerkschaftsvertreter sowie die Delegierten des Sportpartells freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

Stadttheater Lübeck

Sonnabend 7.30 Uhr:
Die zärtlichen
Verwandten

Sonntag 11 Uhr:
Darstellungen in
eurhythmischer
Kunst

2 Uhr:
Maria Stuart

Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
7 Uhr:
Konzert unter pers. Leitung v. Rich. Strauß

Montag 7.30 Uhr:
Die zärtlichen
Verwandten

Dienstag 7.30 Uhr:
Der arme Heinrich

Die Abonnenten werden gebeten, ihre Karten an der Theaterkasse zu erneuern, da die neue Serie mit dem 15. d. Mts. beginnt. (9798)

FÜR UNSERE FRAUEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Wie Peros die Hungersnot bekämpfte.

Als im Lande Hungersnot war
 Und dem König ward berichtet,
 In des Reiches reichsten Städten
 Stürben viele arme Hungerer,
 Höret, welche rasche Auskunft,
 Welche Abhülfe! kurz und bündig,
 Peros traf, der Perseerkönig.
 Eigenhändig schrieb er einen
 Brief an jede Stadt im Reiche
 Dieses Inhalts: Wo ein Armer
 Hungers stirbt in euren Mauern,
 Wird' ich für den Armen einen
 Reichen nehmen und im Kerker
 Auch ihn Hungers sterben lassen. —
 Niemand starb im Lande Hungers,
 Und die Reichen selber brauchten
 Nicht zu hungern: mit den Armen
 Nur den Ueberfluß zu teilen.

Was wir erwarten . . .

Ein Tag der Erlösung und großer Erwartung zugleich war der Tag der Revolution von 1918. Zum Greifen nahe schien alles, was wir seit Menschenalter erwarteten. Trotz standen die Massen zusammen.

Bald aber verloren sie sich wieder, lösten sich auf in Einzelwesen und überließen sich der Führung von Leuten, die sie in den Abgrund gestürzt hatten. Gegen sich selbst wendeten sie sich, als sie sich von der Sozialdemokratie abwendeten.

An der Spitze des Landwirtschaftsministeriums steht ein Großlandwirt, Graf Ranig. Er trägt Sorge dafür, daß das Brot teurer wird. So will es seine Gesetzesvorlage, die einen Zoll auf Getreide vorsieht, der das Mehl und damit das Brot teurer macht.

Wie muß den armen Frauen zumute sein, die am 4. Mai ihre Stimme gegen die Sozialdemokratie abgaben, wenn sie solche Folgen sehen!

An der Spitze des Innenministeriums, dem alle Angelegenheiten zwischen Deutschland und anderen Völkern übertragen sind, steht Herr Dr. Stresemann. Dieser Mann hat vor einigen Tagen den Ausspruch getan: „Wir brauchen Männer, die Brücken schlagen zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart.“

Unter den Namen derjenigen, die im Reichstage das Recht des Volkes vertreten sollen, steht der Name Ludendorff. Dieser Name ist eine gefährliche Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Hart ist die Gegenwart, die Vergangenheit eine Zeit voll Blut und Tränen.

Wehe denen, die Brücken schlagen in die Vergangenheit der Ludendorff und Genossen. Sie hätten nichts zu erwarten. Sie selber nicht heraus, nur noch tiefer hinein ins Elend. Nicht Waffen, Werkzeuge sind die Mittel des Aufbaus und des Aufstiegs. Nur im Frieden gedeiht die Arbeit und mit ihr und durch sie der Mensch an Leib und Seele.

Hart sind die Pflichten, die uns der Friedensvertrag auferlegt. Eine erste Milderung bringen die Abmachungen, die jetzt füglich in London zwischen Deutschland und den Siegern getroffen worden sind.

Wißt ihr Frauen, auf welchem Wege diese Erleichterungen zustande kamen?

In England kam durch Neuwahlen eine sozialistische Regierung zustande. In Frankreich gewannen die Sozialdemokraten durch Neuwahl einen erheblichen Einfluß. Englische und französische Sozialdemokraten haben uns die ersten Erleichterungen verschafft. Sie haben sich damit durchgesetzt gegen den Widerstand der Gegner einer Verständigung, die auch in England und insbesondere in Frankreich noch vorhanden sind. Sie haben Deutschland den Weg frei gemacht zum Eintritt in den Völkerbund.

Da darf es kein Brückenbauen geben zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Die Vergangenheit mit ihrem Militarismus, mit ihrer Revanche, muß überwunden werden.

Die Sozialdemokratie will nicht nur eine Verständigung über Abrüstungsfragen, sondern auch über Wirtschafts- und Kulturfragen unter den Völkern. Sie will ein ganz neues Wirtschaftsleben aufbauen, das Kriege unmöglich macht und abschafft die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Für eine solche Zukunft gilt es zu kämpfen.

Frauen, ihr sollt Brücken bauen zwischen der Gegenwart und einer besseren Zukunft!

Unterstützt die Sozialdemokratie in ihrem Kampfe und in ihrer Arbeit!

Der Einzelne, allein schwach, wird stark in der Gemeinschaft. Die Sozialdemokratie ist eine Kampfpartei und eine Lebensgemeinschaft zugleich. Der Einzelne verliert gar leicht den Blick für die großen Fragen, mit denen sein Schicksal verknüpft ist. Die sozialdemokratische Gemeinschaft gibt ihm die Möglichkeit, durch Aufklärung in Wort und Schrift sie zu erkennen und lehrt ihn zu schaffen: „Was wir erwarten von der Zukunft fernem . . .“
 M. Todenhagen.

Frauen und Soziallohn.

Im Reichsarbeitsblatt berichtet Dr. Jergard Feig über die Verbreitung des Familienlohnsystems in Ausland. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß Soziallohn, d. h. Hausstands-, Frauen- oder Kinderzulagen nur in wirtschaftlich geschwächten Ländern allgemeiner verbreitet sind. In Amerika, England, Australien und Neuseeland sind die Löhne so hoch, daß Familienzulagen nicht notwendig sind. In Frankreich sind die Familienzulagen in der Großindustrie fast allgemein durchgesetzt. Sie werden hier in erster Linie als Mittel zur Steigerung der Geburtenzahl propagiert. Die Kinderzulagen sind in vielen Fällen für das dritte, vierte oder fünfte Kind beträchtlich höher wie für das erste oder zweite. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Belgien.

In Oesterreich bestand sogar bis zum Ende des Jahres 1923 ein gesetzlicher Zwang zur Leistung von Kinderzulagen. Infolge der Geldentwertung wurde aber der reale Wert der festgesetzten Kinderzulagen auf ungefähr 7 Pfennig wöchentlich herabgedrückt. Eine Neuregelung steht bevor. In Deutschland ist im letzten Jahr die Zahl der Tarifverträge, die Soziallöhne festlegten, viel geringer geworden.

Im Interesse der Frauen liegt es durchaus, wenn der in fast allen Ländern erhobenen gewerkschaftlichen Forderung Rechnung getragen wird, die Soziallöhne aufzuheben. Die Soziallöhne ermöglichen eine Baisse der Löhne der Unverheirateten auf einem Niveau, was zur Erhaltung einer Familie nicht ausreicht. Ungefähr 60 Prozent aller weiblichen Erwerbstätigen sind unverheiratet. Die Frauen sind also in erster Linie die Leidtragenden bei dem System des Soziallohnes. Außerdem können auch die verheirateten Arbeiterinnen in viel weniger Fällen einen Anspruch auf Familienzulage erheben. Bei einer reinen Ausbezahlungsstufe entfielen auf den männlichen Arbeiter im Durchschnitt

1,7 zulageberechtigte Personen, auf die Arbeiterinnen 0,24.

Der Soziallohn ist die Folge einer ungenügenden Bezahlung der unverheirateten Arbeiterkräfte. Er erschwert die Gesehäftsführung, weil die jungen Leute nicht mehr genug verdienen, um die notwendigen Anschaffungen für einen eigenen Hausstand zu machen. Die Verknüpfung der Fürsorge für kinderreiche Familien mit der Lohnfrage ist ungewöhnlich, auch vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus. Hier können nur vom Staate durchzuführende Erleichterungen den gewünschten Erfolg haben. Bei der in Deutschland üblichen Form des Soziallohnes handelt es sich nicht um eine Besserstellung der Verheirateten und Kinderreichen, sondern um eine Schlechterstellung der Ledigen und damit vor allen Dingen der Frauen. Von sozialer Gerechtigkeit ist der Soziallohn, der erfreulicherweise im Rückgang begriffen ist, weit entfernt.
 SPD.

Ein notwendiger Abbau.

SPD. Als die Nahrungsmittelnot während des Krieges und in der Nachkriegszeit die großstädtische Bevölkerung heimlich und die Schulkinder der Unterernährung verfielen, schickte man Werber in ländliche Gegenden, um dort bei Bauern und Gutsbesitzern „Landpflegestellen“ zur zeitweiligen Unterbringung der Kinder zu schaffen.

Laufende von deutschen Großstadtkindern kamen auf diese Weise in den verflorenen Jahren, meist durch Vermittlung der städtischen Jugendämter — oft monatlang — heraus aufs Land und halfen dort in der Wirtschaft und bei der Feldarbeit. Sie erholten sich und lernten das Landleben kennen und schätzen. Stadt- und Landbevölkerung wurden einander nähergebracht. Man schloß Freundschaften fürs Leben und viele Kinder kamen alljährlich immer wieder in ihre alten Pflegestellen als liebe Gäste. Zweifellos hat die Landverschickungsaktion viel Gutes gestiftet und namentlich den Gesundheitszustand zahlreicher Kinder in den Zeiten der großstädtischen Nahrungsmittelnot sehr wesentlich gefördert.

Leider mußte man jetzt in stets zahlreicher werdenden Fällen allenthalten feststellen, daß die Landverschickung sich immer weniger bewährte. Die Kost wurde vielfach schlechter und knapper, die Schlafstätten immer fragwürdiger, und zahlreiche Kinder schmerzte es besonders, daß sie in dem Küchenraum, getrennt von der Familie des Bauern oder kleinen Besitzers, ihre Mahlzeiten einnehmen mußten — ein erzieherischer Mißstand von bedeutendem Ausmaß! Aber auch die Arbeitskraft der Kinder wurde leider von vielen Pflegeltern ganz ungebührlich ausgenutzt, namentlich seitdem die Friedenslöhne der Landarbeiter sich dem Friedensstande wieder näherten. Bezeichnend ist auch in diesem Zusammenhang die Beobachtung, daß Knaben im Alter von 12—14 Jahren, deren Arbeitsfähigkeit natürlich besonders beachtlich ist, immer eifriger begehrt wurden.

Andere Schüler sind aber nicht dazu da, bei verständnislosen Besitzern und Bauern als billige und schlecht bezahlte Arbeitskräfte Verwendung zu finden. Die schlimmsten Zeiten der Nahrungsmittelnot in den Großstädten sind vorüber. Die Art der Unterbringungen und Betreuung der Schulkinder in den Landpflegestellen ist aber eine vielfach zu minderwertige und die Kontrolle der Pflegestellen eine so ungeheuer schwierige, daß nunmehr zahlreiche Stadtverwaltungen, namentlich in Süddeutschland, es ablehnen, künftighin die Landverschickungen in dem bisherigen Umfange zu vermitteln. Sie „bauen ab“. Es sei auch erwähnt, daß gerade zahlreiche namhafte Sozialhygieniker die erwähnte Art der Erhaltungsfürsorge, die tatsächlich in sehr vielen Fällen eine „Arbeitsfürsorge“ und zwar zum Nutzen der Gutsbesitzer ist, als ungewöhnlich und äußerst gefährlich verwerfen und bekämpfen.

Kranke und besonders schwächliche Kinder schide man in ärztlich geleitete Kuranstalten und Erholungsheime an die See oder ins Gebirge. Die anderen erholungsbedürftigen Kinder, soweit sie nicht in ganz einwandfreie, sorgsam ausgewählte und überwachte Landpflegestellen verschickt werden können, bringe man während der Ferienzeit in Landheimen, Ferienkolonien und Tageserholungsheimen unter, wo sie in freier Luft, bei guter Kost und ständiger Aufsicht sich besser erholen werden als bei fürchten Pflegeltern auf dem Lande.
 Stadtrat Dr. Alfred Korach.

Scheidungsgründe.

Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt folgende Scheidungsgründe:

- a) Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andre Gatte sich des Ehebruchs, der widerrechtlichen Anzucht oder der Bigamie schuldig gemacht hat, doch ist die Scheidung ausgeschlossen, wenn der andre Ehegatte dem zugestimmt hat oder mitschuldig ist. (§ 155 BGB.)
- b) Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andre ihm nach dem Leben trachtet. (§ 155 BGB.)
- c) Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andre Ehegatte mindestens 3 Jahre geisteskrank schon in einer Weise ist, daß jede geistige Gemeinschaft zwischen den Ehegatten ausgeschlossen ist. (§ 1569 BGB.)
- d) Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andre ihn böswillig verlassen hat, das ist aber nur dann der Fall, wenn ein Ehegatte, nachdem er bereits zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft einmal rechtmäßig zurückerufen worden ist, dennoch ein Jahr lang gegen den Willen des andern in böswilliger Absicht dem Urteil nicht Folge geleistet hat. (§ 1567 BGB.)

Es muß also einer Scheidungsklage wegen böswilliger Verlassung eine Klage auf Herstellung der häuslichen Gemeinschaft vorausgegangen sein und nach dem rechtskräftigen Urteil nochmals ein Jahr vergangen sein, und auch dann noch ist die Scheidung nicht so einfach, wie meistens angenommen wird, weil das Gesetz böswillige Absicht entgegen dem Willen des andern fordert. Allerdings braucht dieser Nachweis nicht gebracht zu werden, wenn der Aufenthalt des Ehegatten nachweislich unbekannt ist.

e) Schließlich gibt § 1568 des Bürgerlichen Gesetzbuchs folgenden allgemeinen Scheidungsgrund: „Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andre Ehegatte durch schwere Verletzung der durch die Ehe gegründeten Pflichten oder durch eheliches unzüchtliches Verhalten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet hat, daß dem Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Als schwere Verletzung der Pflichten gilt auch grobe Mißhandlung.“
 Diese Bestimmung wird zwar am häufigsten zur Begründung einer Klage herangezogen, aber es darf dabei nicht übersehen werden, wie außerordentlich dehnbar die einzelnen Bestimmungen dieses Paragraphen sind.

Bei gleichartigen Fällen werden die verschiedensten Urteile, je nach der Auffassung des Richters, nach dem Eindruck, den die Parteien machen, nach ihrer Lebensweise usw. möglich sein.

Frau Dr. Marie Maun hat im Auftrag des Bundes deutscher Frauenvereine den Parlamenten und Regierungen der Länder und des Reiches Vorschläge zu einer Umänderung der vorstehenden Scheidungsgründe eingereicht. Danach soll als gesetzlicher Scheidungsgrund gelten die Zerrüttung der Ehe, wenn beide Teile mit der Ehegattung einverstanden sind, sowie unüberwindliche Abneigung eines Teiles. Sind nicht beide Teile mit der Ehegattung einverstanden, so soll eine Ehe nur geschieden werden können, wenn sie bereits 5 Jahre bestanden hat und die Ehegatten 2 Jahre getrennt gelebt haben.

Außerdem soll bei dem Vorhandensein von Kindern die Voraussetzung für die Ehescheidung sein, daß beide Gatten bindende Abmachungen über Verbleib und Unterhalt der Kinder getroffen haben. Ein Verbot, eine neue Ehe einzugehen, soll nicht bestehen. Dagegen dient dem Schutze der geschiedenen Frau der Vorschlag, daß sie einen Unterhaltsanspruch an den Mann hat in der gleichen Höhe wie seine eventuelle spätere Frau.

Frauenbetrieung — Mädchenziehung.

Die Frauenbewegung als Freiheitskampf ging auf mehrere Ziele aus, sie erstrebte die Freiheit der Frau von allen Schranken, die ihr Bildung und Berufe versperrten und die Freiheit der politischen Betätigung in Senat und Gemeinde. In bürgerlichen Kreisen stand der Kampf um Recht und Bildung im Vordergrund, die politische Tätigkeit wurde nicht so stark als notwendiges Mittel der Befreiung empfunden und begehrt, man schaute etwas vor ihr als „radikale Forderung“ zurück und 1918 brachte im Grunde den Frauen des Bürgertums eher ein unerwartetes Geschenk als eine angebotene Erfüllung. Anders liegen die Verhältnisse in den von der Sozialdemokratie erfassten oder ihr nahestehenden Schichten. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten haben frühzeitig die Frauen des Arbeiterstandes in die Berufe der Männer hineingedrückt, man hat ihr nicht das Recht dazu, nicht ihre Eignung dazu bestritten, man hat die Frauenarbeit hier nur vom Standpunkt der Konkurrenz für den männlichen Arbeiter betrachtet, eine geistige Frage, ein Freiheitskampf war das nicht. Die politische Gleichberechtigung oder um ihren Hauptbestandteil zu nennen, das Frauenwahlrecht, war im Interesse der Arbeiterbewegung keine Frage, die diskutiert werden mußte oder wurde. Die Bewegung, die sich gegen die Unterdrückung aller Unterdrückten, sei es ein Geschlecht, eine Klasse oder eine Rasse, einsetzte, hatte in ihren elementaren Grundgedanken die politische Gleichberechtigung der Frau.

Wie sieht die Stellung der Frau im täglichen Leben aus? Sie bestand und besteht zunächst darin, daß ihr die Sorge des Hauswesens, des leiblichen Wohls für Mann und Kinder überlassen bleibt, entweder nur als Arbeit im Hause oder verbunden mit einem Beruf, der erst die Grundlage für das Hauswesen mit sich bringt. Ueber diese Arbeit und ihre Einteilung kann sie bestimmen, meistens mit der Einschränkung, daß der Mann einen Teil des Verdienstes für sich persönlich verbraucht, die Frau also nicht über den vollen Ertrag für die Haushaltsführung verfügen kann. Ist damit nun alles erledigt, was die Stellung der Frau in der Familie ausmacht? Die eheliche Antwort muß hier wohl lauten: Ja. Es ist ja nicht die Rede von den einzelnen Ausnahmen, die eine Entwicklung vorwegnehmen, sondern von den durchschnittlichen Verhältnissen in der Familie. Es ist hier die Übertragung programmatischer Forderungen in das tägliche häusliche Leben noch nicht gelungen. Grundsätzlich soll die Frau außerhalb des Hauses dieselben Rechte und Pflichten haben wie der Mann, aber es geschieht innerhalb des Hauses nichts, um sie dazu zu befähigen. Der Mann, der in der politischen Bewegung steht, hat längst als bestes Bindemittel und als wertvollste Unterstützung im Streben die geistige Kameradschaft erkannt, aber er ist noch nicht dazu übergegangen, im Hause den geistlichen Kameraden zu suchen und zu erziehen. Diese Haus- und Familienfrage muß einmal richtig erkannt und angefaßt werden. Es ist eben nicht möglich, politisch arbeitsfähige und arbeitslustige Frauen zu haben, wenn nicht das tägliche Leben und Streben dem Endziel entsprechend eingerichtet wird. Und alle Klagen, daß die Frauen nicht genügend interessiert und eifrig bei den politischen und organisierten Fragen sind, sind immer wieder Anklagen, daß der Unterbau des häuslichen vernachlässigt worden ist. Dabei kann der Mann nur gewinnen, wenn er seine grundlegenden Forderungen der Betreibung des anderen Geschlechts bei sich zu Hause in die Tat umsetzt, er hat neben der sorgsamsten Hausfrau dann auch die verständnisvolle Weggefährtin, eine Erzieherin seiner Kinder, die inständig ist, in der Erziehung seinen Gedanken zum Ausdruck zu verhelfen.

Was folgt nun aus diesen Erkenntnissen für die Erziehung der Töchter, die auch Frauen und Mütter und Kämpferinnen für unsere Gedanken werden sollen. Eine Mutter wünscht ja ihren Kindern immer, daß sie es besser haben sollen, als sie es selbst gehabt hat. Darum muß jede Mutter anstreben, ihre Tochter so zu erziehen, daß zu der Stellung als Hausfrau auch die der geistigen Gefährtin und Beraterin für Mann und Kinder kommen kann. Ohne die häuslichen Fertigkeiten zu unterlassen oder zu vernachlässigen — es ist unbedingt nötig, daß ein Mädchen sie beherrscht —, muß doch von Anfang an darauf gesehen werden, daß jede geistige Anregung für die Mädchen ebenso wie für die Knaben ausgenutzt wird. Der Besuch von Kinderlesesälen, von Abenden und Vorträgen der Arbeiterjugend ist hier eine gute Unterstützung, ebenso die Fortbildungsklassen. Den Bau der Gesellschaft und der Wirtschaftsform, in der wir leben, kennen zu lernen, ist durchaus für die Mädchen notwendig. Diese Kenntnisse können sie befähigen, ihre Meinung zu bilden, ihre Stellung in Familie und Staat zu fördern und zu schaffen. In der Bewegung der Arbeiterjugend und der Jungsozialisten erwacht den Müttern eine große Hilfe, denn in diesem Zusammenlernen und Zusammenarbeiten wird der beste Grund gelegt zu der Ahtung der Frau als geistige Gefährtin. Damit können der Familie neue lebendige Ströme zugeleitet werden aus dem ungeheuren Behältnis noch unangenehmster Kräfte. Wenn wir diese Forderung der Frauenbewegung einordnen in unser ganzes sozialistisches Streben nach einer vertieften Kultur für alle, so können wir ruhig sagen, daß wir die Familie nur durch die Frau umbilden und veredeln können. Eine gute Mädchenziehung bedeutet geistige Politik des Sozialismus auf lange Sicht.

Von der Haarfarbekunst

erzählt der bekannte Berliner Hauptspezialist Prof. Max Joseph in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ allerlei Interessantes. Griechen und Römer, aber auch die Italiener in der Zeit der Renaissance haben das Haarfarben in hohem Maße gepflegt. Heute scheint aber mehr als jemals das Haarfarben wieder Mode geworden zu sein. Die meisten Haarfarbmittel sind zweiteilig. Fläse 1 enthält die farbstoffbildende Substanz, während sich in Fläse 2 die Flüssigkeit befindet, die mit dem Inhalt von Fläse 1 zusammengebracht die gewünschte Färbung erzeugt. Von anorganischen Haarfarbmitteln sind die silberhaltigen die besten und am wenigsten schädlichen. Zum Färben der Augenbrauen wird vielfach die chinesische Tusch gebraucht. Ihre Färbung ist aber nicht haltbar. Besonders gut sind die pflanzlichen Haarfarbmittel. Es handelt sich hier um Henna und Reng. Unter dem Namen Henna versteht man die gepulverten Blätter des Cypripflanzes, unter Reng die gepulverten Blätter der Indigo-Planze. Henna färbt für sich allein das Haar orangefarbig oder rötlich, mit Reng vermischt dagegen nach Belieben blond bis schwarz. In neuer Zeit ist eine größere Reihe von ungeschädlichen Präparaten in den Handel gekommen, die Prof. Joseph erwähnt, deren Vorzüge und Nachteile jedoch kennen zu lernen unser Leserkreis wird verschmerzen können . . . oder aber doch nicht?

„VICTORIA“
Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin

Leben-, Unfall-, Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-,
 Transport-, Auto-, Haftpflicht-Versicherungen
 jeglicher Art.

Geschäftsstelle: Gebr. Delfs 9789
 Aegidienstraße 23. :: Telefon 3580.

Agenten und stille Vermittler überall gesucht!

Immer frisch.
 Überall erhältlich.

Preis pro 1/2 Pfd.
 nur 50 Pfg.



Rahma
 MARGARINE
buttergleich

**Das Beste ist gerade gut genug.
 Drum kauft jede Sparfame Hausfrau
 Rahma-buttergleich
 und keine andere.**

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ gratis die Kinderzeitung
 „Der kleine Coco“ (9791)

„Betten-Spezial-Geschäft“
Carl Karstadt Ww.
 Borstenstraße

Betten Bettfedern
 Bettstellen und Matratzen
 Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
 Steppdecken Bettdecken
 Wolldecken, Bademäntel

Goldene
 Ausstellungen
 Medaille
 Lübeck

Eigene
 Tischlerei

Große Auswahl
 von 9817
Korbmöbeln

Sessel Tische Hocker
 Schreibtische Babywagen

Verkauf zu niedrigsten Fabrikpreisen

Spezialität.
 Meine hochprozentige
 steinharte 2 Pfd.-Riegel-
 Kernseife kauft jede
Sparfame Hausfrau
 a Riegel 1.10 M.
 1/2 Riegel 55 M. im
 Spezial-Seifenhaus
Spethmann.
 Beckergasse 17 (8815
 gegenüber Stadttheater
 neben der Markthalle

Bettnässen
 Befr. sof. Alter u.
 Geschlechtangeb.
 Auskunft umsonst
Institut Englbrecht
 München B 68, Maxstr. 10

Nur Krähenstr. 7
 Waschtürbe Telefon 8864 Schließtürbe

Paul Fiedler
 Psychologe und Naturheilkundiger
 Telefon 3451. **jetzt wieder Braunstr. 22**
 Sprechstunden: jetzt **täglich** von 9-1 Uhr
 und 3-6 Uhr.
 Behandlung **aller** Krankheiten.

Herrn Direktor Paul Fiedler!
 Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß die
 Schmerzen in meinem Knie ganz nachgelassen
 haben. Das Knie ist von allem Schwellt be-
 freit und hat ganz sein normales Aussehen
 wieder. Ihr Salz gebrauche ich weiter zu
 allen Speisen. Die heißen Kompressen sind
 jetzt nicht mehr nötig. Ich danke Ihnen für
 geleistete Hilfe und werde in meinem Freunde-
 kreis, oder, wo ich sonst Leidende finde, auf
 Ihre Hilfe verweisen.

Dochachtungsvoll
 gez.: F. Krull
 Lübeck, Georgstraße 39

**Hab' Sonne im Herzen
 Portola im Mund**

Schmelz / Milch / Milchreis / Katzen-
 zungen / Tennisstangen / Pralinen usw.

Ausnahme-Angebot:
 frischer Schokoladen-Bruch / Katzen-
 zungen Napolitains usw. aus hochfeiner
 Qualität. 1/2 Pfd. Mk. - .50

Dann bleibt Dir Leib und Seele gesund!

PORTOLA  FEUERRAD

Fabriklager **J. C. Christiansen & Co.** Alfstr. 11
 u. Vertretung: **J. C. Christiansen & Co.** Nr. 11
 Fernsprecher 9059 9771

NG Notgemeinschaft für Bestattungen
 B.L.e.V. zu Lübeck e. V.

Die Wartezeit
 für die Gewährung der Unterstützung
 im Todesfall der Mitglieder oder deren
 Kinder ist auf Beschluss von Vorstand
 und Kontrollauschuss
auf drei Monate herabgesetzt

Die Wartezeit beginnt mit dem Tage, an
 welchem die Beitrittserklärung erfolgt und mindes-
 tens der Betrag von einer Mark auf das zu
 zahlende Einschreibegeld bezahlt ist.
 Diese Erleichterung ist beschlossen, um jeder
 Familie den Beitritt zu ermöglichen.

**Die Unterstützung hat einen weiteren
 Ausbau erfahren!**

In der Geschäftsstelle wird darüber Auskunft
 erteilt und Befristung gern gestattet.
 Es ist vorgekommen, daß Werber von Be-
 stattungsgesellschaften sich als Vertreter unseres
 Vereins vorgestellt haben, deshalb wollen sich Inter-
 essenten den Ausweis unseres Vereins vorlegen
 lassen.

In der Ausstellung für Gemeinwirtschaft
 am 14. bis 18. November wird unser Verein ver-
 treten sein. Um geneigten Besuch aus allen Kreisen
 wird gebeten.
 Der Vorstand.

Liebknichts
Volksfremdwörterbuch
 Gebunden M. 8.-
 Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Wir verkaufen unsere
Qualitäts-Markenfahräder

„Nimbus“ kompl. mit Torpedo-
 Freilauf, Werkzeug
 und 3 Jahre schrift-
 liche Garantie (9787)

Herrenrad 86.— 92.—
 Damenrad 92.— 99.—

Schnoor & Petersen
 Hamburg Lübeck
 Wolfmannstraße 12 Pfaffenstraße 2, I.

**Unser Lagerverkauf
 bietet**
 Ihnen wesentliche Vorteile, indem noch heute
Emaillwaren
für Haus und Küche
 bei guter Qualität und denkbar größter
 Auswahl zu den noch alten bekannten
billigen Preisen
 abgegeben werden. 9805
 Sein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale Obere Beck-
 ergrube 11

Mehl- u. Futtermittel
 Marie Meyer,
 Gr. Burgstraße 11. 9816

Toilette-Artikel
 in weichem Zelluloid

Seifendosen . . . per Stück 0.35
 Haarrüten m. Deckel . . . 0.40
 Zahnbürstentänder . . . 0.75
 Schwammwürbe . . . 0.75
 Weiß-Handspiegel . . . 1.50
 Bürstentäfelchen . . . 2.75
 Korbbürsten, Friseurkämme, Puderdosen
 und zu billigsten Preisen

Ferd. Kayser, Breite Str. 81

Heinr. Burmeister
 Lübeck (9759)
 Balauerlohr 12 :: Fernruf 2131
 günstige Einnahmequelle
 für Kohlen, Roß, Briketts